1. Blatt Nr. 262. — 6. Jahrgang. Freitag, den 6. November 1908.

Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

General-Anzeiger.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Vertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Der Balkan und Marokko.

* Mitten in der innerpolitischen Krisis ist der Kaiser am Dienstag abend nach Eckartsau abgereist, um dem österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand den versprochenen Besuch abzustatten. Diese Reise, die den Kaiser auch mit Franz Josef zusammenführen wird, bedeutet zunächst eine Verlängerung der Unsicherheit. Wenigstens scheint Fürst Bülow aus der Abwesenheit des Kaisers die Folgerung gezogen zu haben, daß es mit der Antwort auf die Interpellationen im Reichstage nicht so eilig sei. Er hat deshalb auch seinen Wunsch zu erkennen gegeben, daß die Interpellationen erst am nächsten Dienstag auf die Tagesordnung des Reichstages gesetzt werden möchten. Offenbar ist er der Meinung, daß sich bis dahin noch so manches ändern kann. Im Volke blickt man gleichfalls mit einiger Spannung auf die Reise des Kaisers, aber weniger, weil man von ihr etwas gutes erwartet, als weil man besorgt ist, daß unsere auswärtige Politik wieder einmal in der falschen Richtung festgelegt werden könnte. Denn es steht fest, daß die deutsche Regierung trotz des Besuchs, den Franz Ferdinand während der Kaisermanöver in den Reichslanden dem Kaiser abstattete, von den bosnischen Plänen Oesterreichs nicht unterrichtet worden ist. Wir haben uns trotzdem in der Balkanfrage für Oesterreich viel schärfer ins Zeug gelegt, als sich aus unseren Bündnisverpflichtungen mit zwingender Notwendigkeit ergab. Deshalb wird man die Besorgnis nicht abweisen können, daß wir in Eckartsau noch weiter in das österreichische Fahrwasser gezogen werden. Jedenfalls wird es als auffällig betrachtet werden müssen, daß der Kaiser bei seiner Abreise nur von einigen Generaladjutanten begleitet war, ein Vertreter des Auswärtigen Amts sich aber nicht in seiner Umgebung befand. Damit entfällt jede Garantie für eine Ausschaltung der persönlichen Politik, die gerade in diesem Augenblick nicht entbehrt werden konnte. Es kann unmöglich damit getan sein, daß der verantwortliche Reichskanzler sich nachträglich vor den Reichstag hinstellt, und die Zickzackwege des neuen Kurses mit seiner Verantwortung „deckt". Vielmehr ist zu wünschen, daß Seitensprünge und Willkürlichkeiten künftig aus unserer Politik völlig ausgeschaltet werden. Gerade in unseren Beziehungen zu Oesterreich erscheint das um so notwendiger, als wir von österreichischer Seite nicht die gleiche Unterstützung in unserer Marokkopolitik finden, die wir ihm auf dem Balkan bisher gewährt haben. Hat doch Oesterreich sogar seinen Einspruch gegen die französisch-spanische Note über die Anerkennung Mulay Hafids rückhaltslos zurückgezogen; es hat uns also völlig im Stich gelassen. Das kann bei uns nicht gerade das Verlangen stärken, auf dem Balkan für Oesterreich die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Wenn jetzt, wie behauptet wird, Frankreich auch in der Angelegenheit der Deserteure von Casablanca schärfere Seiten aufzieht, so glaubt es uns eine solche Behandlung bieten zu können, weil wir uns auf die österreichische Unterstützung nicht verlassen können. Zum Teil liegt der Grund natürlich in der Blosstellung der deutschen Politik durch die jüngsten Veröffentlichungen. Aber wir sollten uns wenigstens hüten, noch neue Fehler zu begehen.

*

Frankfurt, 5. Nov. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Sofia: Die Meldungen über die Verhandlungen in Konstantinopel lauten nicht sehr erfreulich. Maßgebende Stellen haben den Eindruck, daß die Pforte die Verhandlungen auf die lange Bank schieben will.

Frankfurt, 5. Nov. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Agram: Nach Berichten aus Cetinje wurden an alle wehrhaften Männer Waffen und Munition verteilt. Alle Vorbereitungen sind getroffen, um eine Konzentrierung des Militärs sofort durchführen zu können. Als Operationsbasis wurde für den Kriegsfall Nikitsch gewählt. Die Straßen von dort zur Grenze wurden in Stand gesetzt, um die Verproviantierung der Truppen zu ermöglichen.

Die Haftung des Staates für seine Beamten.

Dem preußischen Abgeordnetenhaus ist der in der vorigen Session nicht mehr erledigte Gesetzentwurf über die Haftung des Staates und anderer Verbände für Amtspflichtverletzungen von Beamten bei Ausübung der öffentlichen Gewalt von neuem zugegangen. Nach dem Entwurfe übernimmt der Staat die Verantwortung für Amtspflichtverletzungen unmittelbarer Staatsbeamten in Ausübung der ihm anvertrauten öffentlichen Gewalt, die bisher der Beamte nach § 838 B.-G.-B. selbst zu tragen hatte. Die Verantwortlichkeit des Staates ist ausgeschlossen bei solchen Amtshandlungen, für welche der Beamte Gebühren von den Beteiligten zu beziehen hat. Der Staat kann vom Beamten Ersatz des Schadens verlangen. Der Ersatzanspruch verjährt in drei Jahren von dem Zeitpunkt an, in welchem der Ersatzanspruch des Dritten diesem gegenüber von dem Staate anerkannt oder dem Staate gegenüber rechtskräftig festgestellt ist. Alle diese Vorschriften finden entsprechende Anwendung auf die für den Dienst eines Kommunalverbandes angestellten Beamten mit der Maßgabe, daß an die Stelle des Staates der Kommunalverband tritt, sowohl auf die Lehrer und die Lehrerinnen eines Schulverbandes mit der Maßgabe, daß an die Stelle des Staates der Schulverband tritt. Einem Kommunalverbande stehen gleich die Gutsbezirke, die Amtsbezirke und die zur Wahrnehmung einzelner kommunaler Angelegenheiten gebildeten Zweckverbände, einem Schulverbande stehen gleich die öffentlichen höheren Lehranstalten, die Schulsozietäten, sowie die sonstigen zur Unterhaltung von öffentlichen Unterrichtsanstalten verpflichteten Verbände und Stiftungen des öffentlichen Rechts. Den Angehörigen eines ausländischen Staates steht ein Ersatzanspruch auf Grund dieses Gesetzes nur insoweit zu, als nach einer in der Preußischen Gesetzsammlung enthaltenen Bekanntmachung des Staatsministeriums durch die Gesetzgebung des ausländischen Staates oder durch Staatsvertrag die Gegenseitigkeit verbürgt ist.

Der jetzige Rechszustand war unhaltbar. Es widerspricht dem Wesen eines einheitlichen Staates, wenn er bezüglich seiner Verantwortlichkeit für Staatshoheitsakte seiner Beamten in den einzelnen Landesteilen eine verschiedene Stellung einnimmt.

Für das Reich soll ebenfalls ein gleichartiger Entwurf für die Reichsbeamten dem Reichstag unterbreitet werden.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

w **Berlin,** 4. Nov.

Am Bundesratstische die Staatssekretäre Dr. Nieberding und Bethmann-Hollweg sowie Justizminister Beseler.

Zunächst steht zur Beratung

das Automobilhaftpflichtgesetz.

Staatssekretär Dr. Nieberding führt aus, das Gesetz sei im besonderen dazu bestimmt, bessere Garantien für den Ersatz von durch Automobile verursachte Schäden zu schaffen. Der Entwurf schlage insbesondere eine bessere Form der Haftung vor. Den Gedanken einer genossenschaftlichen Organisation der Automobilfahrer haben wir fallen lassen, da dieser Weg zurzeit nicht gangbar ist. Die Frage, ob die Unfallhaftpflicht nach dem Vorbilde der Eisenbahnhaftpflicht einführbar sei, wurde allerseits anerkannt, da der Automobilverkehr zu einer schärferen Haftung herangezogen werden müsse, als der gewöhnliche Wagenverkehr. Es wurde der Grundsatz aufgestellt, daß der Haftende nicht nur für sich selbst, sondern auch für den Chauffeur haftbar ist. Ferner soll der Automobilfahrer für jeden Schaden haften, der durch den Betrieb seiner Maschine begründet ist. Diese Maschinen sind unbedingt gefährliche Werkzeuge. Bei der Festsetzung der Entschädigungsgrenzen würde berücksichtigt werden müssen, daß die Hälfte der Kraftfahrzeuge kleinen Besitzern gehöre. Wenn die Automobilindustriellen der Ansicht sind, daß die Industrie durch zu weit gegenüber der Eisenbahnhaftpflicht erhobene Bedenken sich als gebung über diese Bedenken hinweggegangen, weil ähnliche, gegenüber der Eisenbahnhaftpflicht erhobene Bedenken sich als gegenstandslos erwiesen haben. Wir glauben, den Ansprüchen des Publikums auf Schutz vor den wachsenden Automobilunfällen und den berechtigten Interessen der Automobilindustrie Rechnung getragen zu haben.

Abg. Wagner (Kons.) beantragte namens seiner Freunde Ueberweisung zu eine Kommission von 21 Mitgliedern und wünschte Verschärfung der Haftpflicht über die Vorlage der Regierung hinaus, da den Automobilen die Zukunft gehöre. Wir alle würden vielleicht noch eine Kombination zwischen Automobil und Luftschiffahrt erleben. Die Materie eigne sich besonders für eine internationale Vereinbarung betr. des Ausweichens, der Schnelligkeitsmesser usw. Es würde vollständig genügen, die Haftpflicht nur für den Fall auszuschließen, daß der Verletzte selbst schuld sei. Der Vorschlag der Höchstgrenze für die Haftpflicht sei bisher noch ohne Gegenstück. Von den Einzelregierungen seien Vorschriften über die Fahrbefähigung zu treffen.

Prinz zu Schönaich-Carolath (Natl.) dankte dem Staatssekretär für die Vorlegung und Veröffentlichung des Entwurfs. Das sei aber auch das einzig dankenswerte. Die Haftpflicht sei zu eng begrenzt.

Das Gefährlichkeitsprinzip werde verlassen und die Beweislast umgekehrt. Bedenken erregten ferner die Bestimmungen des § 2, wonach das Gesetz keine Anwendung finden solle, wenn der Unfall durch ein auf die Geschwindigkeitsgrenzen amtlich geprüftes Fahrzeug geschehen sei. Eine Gefahr liege auch in der Befugnis, daß

der Bundesrat die Geschwindigkeitsgrenze festsetze.

Eine solche Grenze sei überhaupt nicht festzulegen. Eine einmonatliche Frist für die Geltendmachung des Schadenersatzes genüge nicht, desgleichen sei die Festsetzung einer Höchstziffer für die Haftpflicht bedenklich. Die Bestimmungen über die Anforderungen an die Chauffeure seien unklar. Eine Prüfung im offenen Gelände sei nötig. Redner schloß sich dem Vorschlage der Ueberweisung an eine 21gliedrige Kommission an.

Abg. Träger (Frs. Vp.) führte aus, bei den Automobilen müßten auch diejenigen geschützt werden, die nicht darin säßen. Der Industrie soll jeder Weg geebnet werden, nur nicht der über Leichen. Für Automobilisten sprächen jede mildernden Umstände. Die Herrschaften überkomme schließlich ein Herrgottsbewußtsein. (Große Heiterkeit). Sie fühlten sich veranlaßt, über ganze Dörfer den Belagerungszustand zu verhängen. Am besten wäre es, auf den früheren Entwurf zurückzugreifen, der die Gefahr einer Verschleppung von Prozessen durch die Versicherungsgesellschaften und Richter wegen Befangenheit ausschließe, die selbst Automobilbesitzer seien. Der Abzug der Behandlungskosten von der Entschädigung sei nicht unlogisch, sondern unhuman. Der Fahrerprüfung, sollte sich nicht nur der Chauffeur, sondern auch der Selbstfahrer unterwerfen. Um eine Bestrafung der Ueberschreitung der Geschwindigkeitsgrenzen könne es sich nicht handeln, sondern darum, ob an der betreffenden Stelle die nötige Vorsicht beobachtet wurde.

Abg. Bitter (Ztr.) erklärte, der vorliegende Gesetzentwurf verwische das Verschuldungs- und Gefährdungsprinzip. Die Höchstgrenze der Haftpflicht sei ungerechtfertigt, andererseits erleichtere die Herabsetzung der Haftpflicht auf eine bestimmte Grenze die Versicherung. Es wäre Sache der Kommission, dies zu berücksichtigen. Die Bestimmung, daß die Innehaltung der

---

Die weiße Frau von Oldensloe.

Original-Roman von O. Elster.

2 (Nachdruck verboten.)

Vor langen Jahren lebte ein Graf Oldensloe, der ein wilder, toller Geselle war und sich vor dem Gottseibeiuns nicht fürchtete. Hier war ihm das Leben zu zahm, deshalb nahm er Kriegsdienste und zog hinaus in Kampf und Krieg. Wo er überall gewesen, ich weiß es nicht. Man sagt, er sei fast in ganz Europa herumgewesen, in Italien, in Spanien, in Rußland, in England — was weiß ich. Und nach zehn Jahren kam er zurück, aber nicht allein, sondern er brachte aus der Fremde ein junges, schönes, blasses Weib mit, dessen Sprache keine Christenseele verstehen konnte. Die junge Frau sperrte er in den alten Turm seines Schlosses und kein Mensch durfte sie sehen. Der Graf selbst aber zog wieder in die Welt, und die junge Frau schenkte in ihrer Einsamkeit einem Söhnchen das Leben. Die Frau fühlte sich schon vorher tief unglücklich, aber das größte Unglück traf sie, als man ihr nach kurzer Zeit plötzlich ihren Sohn gewaltsam wegnahm. Der Knabe wurde in dem wilden Walde ausgesetzt und keines weiß, wo er geblieben ist. Aber die fremde Frau starb nach kurzer Zeit, man sagt aus Schmerz über den Verlust ihres Knaben, doch kann sie keine Ruhe im Grabe finden, sie wandert als „weiße Frau" im Schlosse umher und sucht ihren Knaben und erst, wenn sie diesen wiedergefunden hat, ist sie erlöst und findet Ruhe und Frieden im Grabe."

„So," endigte der alte Mann, und klopfte seine Pfeife aus, „jetzt weißt Du die Geschichte und nun frage mich nicht wieder nach solch alten Märchen, sie sind zu traurig für ein junges Gemüt, wie das Deinige. Komm, ich will Dir einen Fuchsbau zeigen."

Mir ging die Geschichte der weißen Frau im Kopf herum. Als ich einst des Abends mit meiner Mutter vor der Tür unseres Hauses saß, schmiegte ich mich zärtlich an sie und sagte:

„Mutter, erzähl mir von der weißen Frau im Schloß . . . ."

Da erschrak meine Mutter auf das Heftigste und stieß mich fort und starrte mich an, als sähe sie ein Gespenst.

„Junge," sagte sie mit bebender Stimme, „wer hat Dir von der weißen Frau erzählt?"

„Der alte Peter."

„Er sollte etwas besseres tun," murmelte meine Mutter, sich scheu umsehend, als fürchte sie einen Lauscher. „Sprich Du aber niemals von der weißen Frau," fuhr sie flüsternd fort, „mit keinem Menschen und namentlich nicht mit dem Vater, wenn Du nicht willst, daß ein großes Unglück über uns alle kommt."

Ich fühlte, wie meine Mutter zitterte und ich zitterte mit ihr, denn ich glaubte an die gespenstische Macht der weißen Frau, um Uebles zufügen zu können. Ich befolgte auch den Befehl meiner Mutter aus abergläubischer Furcht, wenn mich auch die Neugier quälte, mehr von der weißen Frau zu hören.

Doch andere Ereignisse traten ein und ich vergaß das Märchen von der weißen Frau, an das ich mich erst lange Jahre nachher erinnerte.

Es war ein stürmischer Winterabend. Der Wald war tief verschneit, und die Bäume beugten sich tief unter der Last des Schnees. Wenn ein Windstoß durch den Wald sauste, dann krachte und splitterte es an allen Enden, fünfzigjährige Tannen wurden abgeknickt, als wären sie dünne Stangen, die die Hand eines Knaben zerbrechen konnte.

Mein Vater war seit Mittag im Walde. Die schüchterne Bitte meiner Mutter, bei dem stürmischen Wetter nicht hinauszugehen, hatte er rauh zurückgewiesen; in letzter Zeit hatten die Wilderei und der Holzdiebstahl im Revier wieder überhand genommen; der Vater war mehreren gefährlichen Wilddieben auf der Spur, die über die Grenze des Nachbarstaates herüberkamen und sich der Verfolgung dadurch entzogen, daß sie mit dem erbeuteten Wild rasch über die Grenze zurückgingen, wohin ihnen mein Vater nicht folgen konnte. Aber er hatte ihre Schleichwege über die Grenze aufgespürt und lauerte ihnen jetzt auf diesen auf, um sie auf frischer Tat zu ertappen.

Den Heger, meinen alten Freund Peter und meinen Freund Heinrich hatte er mit in das Revier genommen, um alle Schleichwege besetzen zu können.

Die Mutter und ich saßen eng aneinander geschmiegt und lauschten auf das Brausen des Sturmes und das Krachen der brechenden Tannen. Wir sprachen kein Wort; ich war sehr müde, weil ich erst nachmittags von der Schule aus dem benachbarten Dorfe zurückgekommen war und mich mit Mühe durch den hohen Schnee gekämpft hatte. Ich schloß die Augen, und bei dem einförmigen Tiktak der Wanduhr und dem Surren des Spinnrades unserer Magd schlief ich fest ein.

Wie lange ich geschlafen, weiß ich nicht. Plötzlich erwachte ich durch eine heftige Bewegung meiner Mutter, an deren Schulter ich meinen Kopf gelegt hatte, und hörte das wütende Bellen und Heulen unserer Hunde draußen auf dem Hofe.

Meine Mutter und die Magd liefen hinaus. Ich hörte rauhe Männerstimmen und plötzlich einen lauten Schreckensschrei meiner Mutter. Jetzt lief auch ich auf den Hausflur, und niemals werde ich den Anblick vergessen, welcher sich mir bot.

Auf einer Tragbahre, die man aus den Flinten meines Vaters, des alten Peter und des Knechtes, sowie aus Tannenzweigen hergestellt hatte, lag der blutige Körper meines Vaters. Meine Mutter kniete neben der Bahre und verbarg schluchzend ihr Gesicht in die Hände. Der alte Peter und der Knecht, welcher eine Laterne in der Hand trug, deren Licht die fürchterliche Szene mit rotem Licht übergoß, standen mit gesenktem Haupte zu den Häuptern der Bahre.

Ich lief auf meinen Vater zu, der in diesem Augenblicke schwer aufstöhnte; dieses Zeichen, daß noch Leben in ihm war, erweckte meine Mutter aus ihrem Schmerze.

„Bringt ihn in das Zimmer auf sein Bett," bat sie, „und dann lauf einer nach dem Schlosse und melde den Vorfall. Der Oberförster schickt wohl einen Wagen nach dem Arzt . . ."

Die beiden Männer hoben meinen Vater auf und trugen ihn auf das Bett. Der Knecht lief nach dem Schloß, während der alte Peter, welcher mit Schußwunden umzugehen verstand, unter Beihilfe meiner Mutter und der Magd meinen Vater entkleidete, seine Wunde auswusch und einen vorläufigen, einfachen Verband anlegte.

Während des Reinigens der Wunde erwachte mein Vater aus seiner Bewußtlosigkeit. Mit stieren Augen blickte er um sich. Als er meine Mutter ansah, wurde der Ausdruck seines Gesichtes weicher. Er

amtlich festgesetzten Geschwindigkeitsgrenze jedes Fahrzeugs die Haftpflicht ausschließe, würde den ganzen Entwurf gefährden. Die Strafbestimmungen erschienen viel zu milde.

Abg. Stelle (Soz.) führte aus, die Festsetzung der Höchstgrenze der Haftung sei der Gipfel der Ungerechtigkeit. Dem Antrag auf Kommissionsberatung stimme seine Partei zu. Warum sei es unmöglich, eine Zwangsgenossenschaft der Automobilfahrer zu bilden, diese würde auch eine Zwangsversicherung ermöglichen.

Abg. von Damm (Wtsch. Ver.) erklärt, die untere Grenze der Geldstrafe müsse in die Höhe gesetzt werden. Die Abgrenzung der Haftpflicht nach der Geschwindigkeitsgrenze könne nur ein Nothehelf sein.

Abg. von Oertzen (Rp.) verlangt

Schadensersatzrecht des Chauffeurs

gegen den Besitzer, wenn der Chauffeur verunglückte. Die Entschädigungsgrenze müsse nach dem Vermögen des Schädigers festgesetzt werden, die Fahrprüfung für ganz Deutschland geregelt und die Geldstrafe evtl. durch Gefängnisstrafe ersetzt werden.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Werner (Reformp.) schloß die Debatte. Die Vorlage wurde an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die

Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes

der Zivilprozeßordnung, des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte.

Staatssekretär Dr. Nieberding warf zunächst einen Rückblick auf die von den einzelnen Parteien im Laufe der letzten Jahrzehnte geäußerten Wünsche. Der Entwurf bezwecke hauptsächlich eine Reform der Amtsgerichtsverfassung. Das Verfahren soll vereinfacht und der Gang des Prozesses beschleunigt werden. Die Formalitäten würden beseitigt und die Prozeßkosten verringert. Es soll den Parteien ermöglicht werden, Rechtsanwälte nur dann zu nehmen, wenn sie es im eigenen Interesse für erforderlich hielten. Der Vorschlag des Entwurfs hätte einen lebhaften bedauerlichen Widerstand gefunden. Die Erörterung dieser Differenzen im Plenum werde nicht ratsam sein. Darüber lasse sich zweckmäßiger in der Kommission reden. Der Zeitpunkt für eine

Reform der gesamten Zivilprozeßordnung

sei noch nicht gekommen. Daher bleibe nichts übrig, als den Weg der Novellen zu gehen. Mit der Erweiterung der zuständigen Grenzen, was den Kardinalpunkt der Vorlage bilde, könne es andererseits nicht getan sein. Es müsse das Verfahren selbst in Anlehnung an das Gewerbe- und kaufmannsgerichtliche Verfahren einfacher und beschleunigter gestaltet werden. Die verbündeten Regierungen meinten, daß die Amtsrichter auch bei der Hinaufsetzung der Grenzen des Wertes des Streitgegenstandes bis 800 Mark den Anforderungen der neuen Lage gewachsen seien.

Abg. Heinze (Nl.) vermißte eine Aenderung des Versäumnisverfahrens. Die Erhöhung der Kompetenz der Amtsgerichte begrüße er. Man werde eine vollständig neue Zivilordnung schaffen müssen. Durch die Novelle werde der Amtsanwaltstand erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Es sei daher eine Besserung der wirtschaftlichen Lage in der Einführung der Pauschalgebühren zu erblicken. Mit diesen sei seine Partei einverstanden, vorausgesetzt, daß der Anwaltsstand nicht darunter leide. Er beantrage, die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern zu verweisen.

Darauf trat Vertagung ein.

Abg. Singer (Soz.) beantragte, außer der Weiterberatung die Interpellationen über die politische Lage auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen.

Vizepräsident Paasche führte aus, der Reichskanzler hat auf Antrag sich bereit erklärt, am Montag, spätestens Dienstag nächster Woche die Interpellationen zu beantworten. Abg. Singer zog darauf seinen Antrag zurück.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung. Schluß 5¾ Uhr.

Lokale Nachrichten.

Beiträge aus unserem Leserkreise nehmen wir jederzeit gern entgegen und werden solche auf Wunsch honoriert. Besonders wichtige Nachrichten wolle man uns auf telephonischem Wege übermitteln.

Gelsenkirchen, den 6. November 1908.

** **Zu den Stadtverordnetenwahlen.** Die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters in unserer gestrigen Nummer ist dahin zu berichtigen, daß die Stadtverordnetenwahl in der 3. Abteilung des Bezirks Ueckendorf am Dienstag, den 17. November und Donnerstag, den 19. November stattfindet. (Siehe auch die Bekanntmachung in der heutigen Nummer.)

** **Unterrichtskursus der christlichen Gewerkschaften.** Wie in den Vorjahren, so hat auch in diesem Jahre wieder der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter einen Unterrichtskursus eröffnet, der schon drei Unterrichtsabende hinter sich hat. Der Besuch ist etwas besser gewesen wie sonst, aber es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß ein noch besserer Besuch in der heutigen Zeit dringend nötig ist. Der dritte Unterrichtsabend für die Zahlstellen Schalke A, Schalke B und Heßler findet am Freitag, den 6. November, nachmittags 6½ Uhr im Lokale des Wirtes Wilms, Gewerkenstraße, statt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Auf der Tagesordnung steht: Die Arbeitgeber- und Unternehmerverbände. Referent Arbeitersekretär Sprenger.

** **Ueber das Auflegen der Füße auf die Sitze in den Eisenbahnwagen** ist eine neue Verfügung erlassen, nach der das Auflegen nur gestattet wird, wenn dadurch Mitreisende nicht belästigt und die Sitze nicht beschmutzt werden.

= **Nationalliberaler Volksverein Bulmke.** Am Mittwoch abend tagte im Saale des Herrn Borchers eine Vertrauensmännerversammlung des Bezirks Bulmke, die stark besucht war. An Stelle des verhinderten Vorsitzenden leitete Herr Müller die Verhandlungen. Die Besprechung über die vorzuschlagenden Kandidaten hatte nach jeder Richtung ein erfreuliches Ergebnis. Allseits klang der gute Wille durch, das beste für die Partei und Stadt zu geben. Die Vorschläge sollen den am kommenden Sonntag stattfindenden Wählerversammlungen vorgelegt werden. Zur endgültigen Aufstellung der Kandidaten versammelt sich die 2. Abteilung am Sonntag um 11½ Uhr, die 3. Abteilung um 4 Uhr. — Alsdann wurde Herr Albrecht in den Vorstand des Bezirksvereins gewählt. Am Schlusse der Versammlung wurden noch eine Reihe lokaler und städtischer Fragen erörtert, woran sich auch mehrere Stadtverordnete beteiligten. Mit anfeuernden Worten an die Vertrauensleute schloß der Vorsitzende die Versammlung.

⚓ **Schiffsnachrichten.** Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern der Hamburg-Amerika-Linie finden statt: Nach Newyork: 10. Nov. Postdampfer Brisgavia. 12. Nov. Postdampfer Amerika. 21. Nov. Postdampfer Patricia. 28. Nov. Kaiserin Auguste Victoria. 5. Dez. Postdampfer Pretoria. 11. Dez. Postdampfer Amerika. 19. Dez. Postdampfer Batavia. 26. Dez. Postdampfer Rhaetia. Nach Boston: 14. Nov. Postdampfer Artemisia. 28. Nov. Postdampfer Belgravia. Nach Baltimore: 14. Nov. Postdampfer Artemisia. 28. Nov. Postdampfer Belgravia.

Jeder,

der eine täglich erscheinende, gut redigierte, reichhaltige Tageszeitung lesen will, halte die **Gelsenk. Allgemeine Zeitung.** Zudem ist jeder

Abonnent

sofern er auch gleichzeitig die wöchentlich 1mal erscheinenden Zeitschriften „Der Volksgarten" und die Romanzeitung neben

der Allgemeinen Zeitung

hält gegen Unfall mit tödlichem Ausgang, auf Grund der hierfür maßgebenden Bestimmungen, die durch unsere Boten oder direkt von der Geschäftsstelle, Munckelstraße 16—18, bezogen werden können.

mit 1000 Mk. versichert.

m. **Die Neuwahl für die westfälische Aerztekammer** findet am 10.—20. November cr. statt. Für den Regierungs-Bezirk Arnsberg sind 16 Mitglieder und ebensoviele Stellvertreter zu wählen. — Die Wahlzettel sind an Sanitätsrat Dr. Bäumer zu Münster einzusenden.

m. **Anmeldung, Ausbildung und Prüfung als staatlich geprüfter Desinfektor.** Der Regierungs-Präsident zu Arnsberg hat auf ergangene Anweisung des Medizinalministers über die Anmeldung, Ausbildung und Prüfung als staatlich geprüfter Desinfektor nunmehr folgendes bestimmt: Die Anmeldung von Personen, welche sich zu amtlichen Desinfektoren ausbilden lassen wollen, hat durch Vermittelung der Landräte oder der Polizeiverwaltungen der kreisfreien Städte beim Regierungspräsidenten zu geschehen. Solche Bewerber werden nur zugelassen, deren Anstellung als amtlicher Desinfektor seitens einer Gemeinde in Aussicht genommen ist. Die Ausbildung, welche kostenlos geschieht, erfolgt in dem Institute für Hygiene und Bakteriologie hier, in welchem bis auf weiteres alljährlich 4 Ausbildungskurse von 8tägiger Dauer stattfinden. An einem Kursus sollen nicht mehr als 10 Schüler gleichzeitig teilnehmen. Die Ausbildung ist eine theoretische und praktische. Am Nachmittage des letzten Ausbildungstages findet eine Prüfung statt. Die Prüfungsgebühr beträgt 10 Mk.

R. **Essener Ferien-Strafkammer vom 5. Nov.** Wegen schweren Einbruchsdiebstahls bezw. wegen Hehlerei hatten sich die Bergleute Ernst und August Harwarth aus Wanne sowie der Verputzer Hermann Schmitz aus Oberhausen zu verantworten. Die Angeklagten Gebr. Harwarth von welchen Ernst H., ein bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafter Mensch ist, verabredeten im April den Uhrenladen des Kaufmanns Wilhelm Krewet in der Bahnhofstraße in Gelsenkirchen auszuplündern. In der Nacht zum 23. April wurde der Plan ausgeführt. Die beiden Diebe begaben sich an ihre Arbeit. Während August H. draußen Schmiere stand, ging Ernst H von der Dickampstraße durch das Automatenrestaurant in das Haus hinein, erbrach mit einem Stemmeisen mehrere Türen und gelangte auf diese Weise in das Innere des Ladens. Gestohlen wurden 10 Herrenuhren, 10 Uhrketten, 3 Brillantringe, Armbänder, Damenuhren usw. Nachdem dieser dreiste Diebstahl gelungen war, gingen die Diebe in derselben Nacht nach Wanne, um ihre Beute in Sicherheit zu bringen. Einige Tage nach der Tat fuhren sie zu ihrem Schwager Schmitz in Oberhausen, zeigten diesem einen Teil der gestohlenen Gegenstände und verkauften diesem eine Uhr. Ernst H. ist geständig, während die beiden Mitangeklagten bestreiten, sich des Diebstahls bezw. der Hehlerei schuldig gemacht zu haben. Das Gericht hielt jedoch sämtliche Angeklagte für überführt und verurteilte Ernst H wegen schweren Diebstahls in straffschärfendem Rückfalle zu 2 Jahren sechs Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust sowie zur Stellung unter Polizeiaufsicht. August H. zu 1 Jahr Gefängnis und Schmitz wegen Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis. — Angeklagt wegen Diebstahls bezw. Widerstands gegen die Staatsgewalt waren die Bergleute Josef Streicher und Gottlob und August Häusler aus Gelsenkirchen. An einem Abend im Monat März v. J. gab die Theatergesellschaft Genesius-Gelsenkirchen eine Vorstellung in Röhlinghausen. Nach Schluß der Vorstellung wurden die Requisiten verladen und per Wagen nach Gelsenkirchen geschafft. Vor dem Theaterlokal am Alten Markt bemerkte man beim Abladen, daß ein großer Teppich fehlte. In derselben Nacht sah ein Polizeibeamter wie die drei Angeklagten auf der Wannerstraße ganz gemütlich auf dem Teppich saßen. Auf die Frage, wie sie in den Besitz des Teppichs kämen, erklärten sie, ihn gefunden zu haben. Als der Beamte den August H. für verhaftet erklärte, griff dieser den Beamten tätlich an und leistete Widerstand. In der heutigen Verhandlung bestritten die Angeklagten die Diebstahlsabsicht und behaupteten, die Fortnahme sei nur ein Scherz gewesen. Das Gericht ließ den Einwand nicht gelten und verurteilte Streicher als Dieb im Rückfalle zu 4 Monaten, Gottlob H. zu 10 Tagen und August H. zu 4 Wochen Gefängnis.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

** **Versammlungen der christlichen Gewerkschaften von Gelsenkirchen und Umgebung. Bergarbeiter:** Gelsenkirchen-B.: Sonntag morgen 11 Uhr beim Wirt Urlaub. Für Gelsenkirchen 1 fällt die Versammlung des nachmittags umständehalber aus. Bulmke: Sonntag mittag 1 Uhr Vorstands- und Vertrauensmännersitzung bei Hiltrup. Bismarck-Ost: Sonntag morgen 10 Uhr Vorstands- und Vertrauensmännersitzung bei Tendick, Bismarckstr. Heßler: Sonntag morgen 11 Uhr Vorstands- und Vertrauensmännersitzung. Gelsenkirchen 1: Vorstands- und Vertrauensmännersitzung Sonntag 10 Uhr morgens. — **Bauhandwerker:** Samstag abend 8 Uhr Versammlung der Bauhandwerker bei Dirkes. Referent Häuschen-Bochum. Sonntag morgen 11 Uhr Versammlung der Dachdecker und Fliesenleger bei Dirkes. Wanne: Samstag abend 8 Uhr bei Dorth, Referent Beck. — **Metallarbeiter:** Gelsenkirchen-Schalke: Sonntag morgen 11 Uhr bei Wegener. — Schalke: Am Sonntag nachmittag findet in Schalke bei Wirt Wilke, Oststr., eine große Versammlung der Mitglieder der Schalker Ortskrankenkasse statt. Anfang 4 Uhr. — Wattenscheid: Sonntag nachmittag 4 Uhr findet beim Wirt Koch eine gemeinsame Versammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter und der Polenvereinigung statt, zwecks Stellungnahme zur kommenden Berggewerbegerichtswahl.

Aus dem Landkreise Gelsenkirchen.

Stadt und Amt Wattenscheid.

(!) **Wattenscheid,** 5. Nov. **Schöffensitzung.** Die Ehefrau Friedrich T. von Gunnigfeld hatte am 9. September cr. eine der Ehefrau Jos. K. gehörige Waschleine mutwilligerweise zerschnitten, so daß die darauf hangende Wäsche in den Schmutz fiel. Wegen Sachbeschädigung erhielt die Angeklagte 6 Mk. evtl. 1 Tag Gefängnis. — Von dem Motorradfahrer Monteur August W. aus Gelsenkirchen wurde am 21. Mai d. Js. auf der Hüllerstraße hierselbst der auf einem Zweirade entgegenkommende Bergmann Josef P. angefahren und umgerannt, wodurch letzterer derartig verletzt wurde, daß er 10 Tage lang feiern mußte. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde W. zu 5 Mark evtl. 1 Tag Gefängnis verurteilt. — Den Justizfiskus um 1,50 Mk. betrogen soll die Ehefrau Wilhelm R. von hier haben, indem sie als geladene Zeugin genannten Betrag verlangte, unter der fälschlichen Angabe, sie hatte Aushülfe, welche sie bezahlen müsse, angenommen. Sie trifft eine Geldstrafe von 5 Mark evtl. 1 Tag Ges. — Freisprechung erlangte der Anstreichermeister Wilhelm B., welcher als Vermieter widerrechtlich in die Wohnung des Händlers H. R. eingedrungen sein soll. — Wegen Beteiligung an einer Schlägerei war der Bergmann Mathias B. von hier in eine Polizeistrafe von 6 Mark genommen, wogegen er Einspruch erhob. Die Beweisaufnahme ergab die volle Schuld des Angeklagten, weshalb er die ihm zudiktierte Strafe behielt. — Der Invalide Ludwig Z. von hier hat sich fortgesetzt dem Trunke ergeben und nicht für seine Frau und Kinder gesorgt, sodaß diese die Hilfe der Armenverwaltung in Anspruch nehmen mußten. Der Angeklagte wird zu 2 Wochen Haft verurteilt. — Im Frühjahr d. Js. wurde hier, Freiheitsstraße, ein Lehrinstitut unter dem Namen eines Dr. phil. Fritz B. eröffnet, welches in Wirklichkeit von einem Verwandten des ersteren geleitet werden sollte. Der Landwirt Adolf S. von Dortmund erschien dann auf Vorladung, welche an Dr. B. gerichtet war, auf dem hiesigen Gewerbebureau und machten den Beamten glauben, er sei Dr. B. Wegen Führung eines ihm nicht zukommenden Namens und unbefugter Beilegung des Doktortitels wurde S. zu 15 Mk. evtl. 3 Tagen Haft verurteilt. — Wegen Mißhandlung eines Vorstandsmitgliedes des Vereins ehem. Angehöriger des 16. Armeekorps am 29. Juni cr. erhielt der Bergm. Wilhelm G. von hier 10 Mk. evtl. 2 Tage Gefängnis.

b. **Wattenscheid,** 5. Nov. (Priv.-Tel.) Bei der gestern abend beendeten **Stadtverordnetenwahl** in der 3. Abteilung erhielten Stimmen: Tanzeglock (lib.) 1307 (gewählt), Rüter (lib.) 1285 (wahrscheinlich gewählt), Fuchs (lib.) 1281, Braune (Centrum) 977, Dieppenbruck (Centrum) 984, Metisjvak (Pole) 969, Tast (Soz.) 293, Wiesemann (Soz.) 296, Walker (Soz.) 299 Stimmen. Voraussichtliche Stichwahl zwischen Fuchs (lib.) und Dieppenbruck (Centrum).

** **Eickel,** 5. Nov. **Für diejenigen Eltern evang. Konfession,** welche Lust haben, ihre Söhne zu **Volksschullehrern** heranbilden zu lassen, bietet sich zu Ostern nächsten Jahres Gelegenheit, diese hier einen **Präparandenkursus** besuchen zu lassen. An diesen Kursus wird sich voraussichtlich alsbald ein Lehrerseminar angliedern. Anmeldungen werden schon jetzt im Amtshause an der Bismarckstraße, Zimmer Nr. 8, entgegengenommen.

Aus der Umgegend.

L. **Buer,** 5. Nov. In Buer-Resse kamen 2 Kinder durch Unglücksfall zu Tode. Das 10 Monate alte Töchterchen Martha des Bergmanns Anastasius Cismowski ertrank in einem unbewachten Augenblicke in einem Gänsekübel. — Die Ehefrau des Bergmanns Wilhelm Grolla war mit dem Auslassen von Schmalzfett beschäftigt. Der 4 Jahre alte Sohn Otto zerrte an dem auf dem Tisch stehenden Topf, welcher hierbei umstürzte. Der siedende Inhalt ergoß sich auf den Körper des Kindes, das derart verbrannte, daß es bald darauf verstarb.

S. **Buer,** 5. Nov. Das neue Schlachthaus, das bekanntlich mit einem Kostenaufwand von einer halben Million Mark errichtet ist, wird am 16. November cr. dem Schlachtbetrieb eröffnet werden. Schlachtzeit ist täglich mit Ausnahme des Samstags von 8 Uhr vormittags ab, am Samstag von 9 Uhr vormittags ab. Schluß Montags 7 Uhr, Dienstags 6 Uhr, Mittwochs, Donnerstags, Freitags 4 Uhr und Samstags um 11 Uhr vormittags.

Ss. **Bottrop,** 5. Nov. In der vergangenen Nacht hat der Schreiner Hendann hier dem Bauunternehmer David Dimmerling mit einem Beile die Schädeldecke eingeschlagen. Ob der Verletzte mit dem Leben davon kommen wird, ist noch zweifelhaft.

ht. **Kray,** 5. Nov. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr war auf dem Gehöfte des Gutsbesitzers und Gemeindevorstehers Klüwer im benachbarten Leythe in der Scheune Feuer ausgebrochen, das an dem in großen Mengen aufgestapelten Heu, Stroh, Futtervorräten usw. reichliche Nahrung fand. Die erschienene Wehr der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft, sowie die Feuerwehr von Wattenscheid und die hiesige freiwillige Bürger-Feuerwehr mußten ihre Tätigkeit auf den Schutz der angrenzenden Wirtschaftsgebäude beschränken, welche sehr in Gefahr standen. Die Scheune ist vollständig niedergebrannt. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

---

streckte die Hand nach ihr aus, die er ergriff und aufschluchzend an das Herz drückte.

„Weine nicht, Minchen," flüsterte er mit verschleierter Stimme. „Einmal mußte es so kommen, dieses Mal haben die Hallunken besser gezielt, als ich . . . aber seinen Denkzettel hat der Bursche, der auf mich schoß, doch gekriegt . . ."

„Der Herr Förster schoß noch, als er schon verwundet war," sagte Peter. „und hat den andern mausetot geschossen."

Meine Mutter schauderte. In meines Vaters Augen leuchtete es auf.

„Hab' ihn totgeschossen? — Ach, das ist gut, ich war von je ein guter Schütze, und man soll von mir nicht sagen, daß ich jemals gefehlt habe . . selbst mit der Todeswunde in der Brust . . ."

„Sie dürfen nicht so viel reden, Herr Förster . . ."

„Dummes Zeug — zu Ende geht's ja doch — ob eine Stunde früher oder später, ist einerlei . . . weine nicht, Minchen . . komm' her, mein Junge, ich hab' Euch etwas zu sagen . . ."

Wir drängten uns näher zu ihm. Er ergriff meiner Mutter Hand und legte sie auf mein Haupt.

„Sorge für ihn, Minchen," sprach er. „Erziehe ihn ordentlich, laß ihn was rechtes lernen — Du weißt, was davon abhängt . . ."

„Ach Gundekar," seufzte meine Mutter, „denke doch jetzt nicht an die alten Geschichten!"

„Ich will aber daran denken," fuhr er auf. „Und Du sollst auch daran denken. Erzähl es dem Jungen — ich habe alles aufgeschrieben — und dann lebt noch eine, die alles weiß, wenn die wieder zur Vernunft kommt . . "

Ein Krampfanfall drohte ihn zu ersticken; einzelne Blutstropfen traten ihm auf die Lippen.

„Richtet mich auf," stöhnte er.

Peter hob ihn empor. Er kämpfte gewaltsam den Krampf nieder, aber die Augen traten ihm fast aus den Höhlen, und sein Gesicht wurde aschfahl.

„Hörst Du," flüsterte er, „ich hab' alles aufgeschrieben . . . gib's dem Jungen, wenn er zu Verstande kommt . . . für mich konnt's ja nichts nützen . . . ich war ein armer, dummer Teufel und ich — ich hab' Dich geheiratet . . ."

Meine Mutter schluchzte.

„Ja, ja," fuhr er fort, „ich hatte mich in Dich verliebt und Verliebte sind Toren . . . aber weine nicht, Minchen, die ersten Jahre waren wir doch glücklich, bis — bis die alte Decker mir alles sagte . . da faßte mich der Teufel . . . und jetzt . . . jetzt . . . haltet mich . . . ich sterbe . . ."

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür der Stube und der Pfarrer des nächsten Dorfes, der dem Knecht begegnet war, trat ein. Er kam gerade zur rechten Zeit, um dem unglücklichen Verwundeten den letzten Trost zu spenden.

Der Kranke bäumte sich krampfhaft empor. Ein blutig gefärbter Schaum quoll ihm über die Lippen, und dann brach ein dunkelroter Blutstrom hervor — und aufstöhnend sank er zurück — mein Vater war tot.

(Fortsetzung folgt.)

cg. **Caternberg**, 5. Nov. Gestern wurde auf Schacht 1/2 der Zeche Zollverein der Bergmann Peter Trochanowitz, in der Emscherstraße wohnhaft, von einem seiner Kameraden in der Grube **besinnungslos auf dem Boden liegend aufgefunden.** Nach Anordnung eines hinzugezogenen Arztes wurde er sofort dem Stoppenberger Krankenhause zugeführt, wo er bereits, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, gestorben ist. Die Verletzungen, die sich bei ihm zeigten, waren sehr gering, sodaß wohl anzunehmen ist, daß ein Schlaganfall ihn getroffen hat. — Mit dem heutigen Tage bezieht die höhere Knabenschule die Räume der neu errichteten Hilfsschule in der Kaiserstraße. Die beiden bestehenden Hilfsschulklassen, die an der Lutherschule und an der Kreuzschule untergebracht waren, verbleiben bis zur Fertigstellung der höheren Knabenschule am Abzweig in der Josefsschule am kathol. Kirchhof.

Aus Westfalen und der Rheinprovinz.

* **Münster i. W.**, 5. Nov. **Der Weihbischof Graf Maximilian von Galen ist heute vormittag um 10 Uhr gestorben.** Der verstorbene Weihbischof war Päpstlicher Geh. Kämmerer, Dr. der Theologie und Titularbischof von Myrina in partibus infidelium. Graf Galen entstammt dem westfälischen Adel; seine Mutter war eine geborene von Ketteler. Er war am 10. Oktober 1832 geboren, hatte also ein Alter von 76 Jahren erreicht. Die Konsekration hatte am 25. Juli 1895 stattgefunden.

* **Ketiwig**, 5. Nov. **Die Obduktion der Leichen der Familie Vollenbruch** hat ergeben, daß der Tod durch Gasvergiftung eingetreten ist. Es ist festgestellt worden, daß durch das Befahren der Brederbacherstraße mit einer Dampfwalze ein Rohrbruch in der Erde entstanden und das Gas somit auf unterirdischem Wege in das Zimmer eingeströmt ist.

** **Mechernich**, 5. Nov. Von dem Personenzug 206 Köln-Saarbrücken, der um 1,47 Uhr hier abgehen sollte, sind infolge Weichenbruches die **Lokomotive und drei Wagen entgleist.** Personen sind nicht verletzt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Der betreffende Zug hatte eine Verspätung von 2 Stunden, der nachfolgende D-Zug eine solche von 1 Stunde.

* **Bonn**, 5. Nov. Die Ortskrankenkasse Bonn hat auf ein Gesuch der hiesigen Ortsgruppe des Rheinisch-Westfälischen Frauenverbandes **einen weiblichen Krankenkassenkontrolleur angestellt.**

* **Trier**, 5. Nov. Der Kanonier Kalytta, der einen Wirt nach einem Zechgelage durch einen Schnitt in den Hals tötete, ist vom hiesigen Kriegsgericht zu **10 Jahren 8 Monaten Zuchthaus verurteilt worden.**

Zum Aufenthalt des Kaisers in Oesterreich.

Eckartsau, 5. Nov. (Tel.) Der deutsche Kaiser und der Erzherzog Franz Ferdinand begaben sich heute vormittag um 9 Uhr in das Orther Revier, wo die erste Jagd abgehalten wird. Der Erzherzog überläßt das Gelände ausschließlich seinem Gast und wird persönlich nicht schießen. Die heutige Jagd wird aus mehreren Treiben bestehen. Die Rückkehr erfolgt erst mit Einbruch der Dämmerung. Das Wetter ist ziemlich kalt und für die Jagd günstig.

Wien, 5. Nov. (Tel.) Dem Fremdenblatt zufolge wechselten Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph noch gestern abend nach Ankunft des deutschen Kaisers in Eckartsau überaus herzliche Begrüßungsdepeschen.

Eckartsau, 5. Nov. (Tel.) Der heutige erste Jagdtag nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. Kaiser Wilhelm war vom Weidmannsheil sehr begünstigt. Während der drei Vormittagstriebe brachte Se. Majestät mehrere starke Hirsche zur Strecke. Bei dem Dejeuner, das im erzherzoglichen Jagdzelt um die Mittagszeit serviert wurde, war der Kaiser, erfreut über die günstigen Jagdresultate, in bester Stimmung. Nach dem Dejeuner wurde die Jagd fortgesetzt und gegen 1 Uhr abgebrochen. Unter der Strecke befinden sich mehrere Zehn- und Zwölfender. Nach der Rückkehr des Kaisers findet im Speisesaal im Parterre des Schlosses das Diner statt. An das Diner schließt sich eine Besichtigung der Strecke im Schloßhofe an, worauf die Strecke photographiert wird. Für die morgige Abreise sind die Dispositionen dahin getroffen, daß Kaiser Wilhelm im erzherzoglichen Automobil nach Siebenbrunn und zum Staatsbahnhofe über die Verbindungsbahn nach Schönbrunn reisen wird, wo die Ankunft um 5,30 Uhr abends erfolgt.

Eckartsau, 5. Nov. (Tel.) Um 4,30 Uhr kehrte der Kaiser mit dem Erzherzog Franz Ferdinand aus dem Orther Revier zurück. Im Schloß nahm dann der Kaiser mit dem Erzherzog den Thee. Um 7 Uhr fand ein Diner statt, woran auch das Gefolge teilnahm. Kaiser Wilhelm wird sich im Automobil nach Wien begeben, während die Begleitung im Hofzuge folgt.

*

Oesterreichische Preßstimmen zum Kaiserinterview.

Wien, 5. Nov. (Telegr.) Das „Fremdenblatt" schreibt: Kaiser Franz Joseph, der stets eine ideale Auffassung von den Pflichten der Freundschaft gehabt hat, wird lebhafte Genugtuung empfinden, daß ihm gerade jetzt durch den Besuch des deutschen Kaisers die gewünschte Gelegenheit geboten wird, die Unerschütterlichkeit seiner freundlichen Gesinnung mit einem festen Händedruck auszusprechen. Die Erörterung über das in London veröffentlichte Kaiser-Interview erstreckt sich auch auf Fragen, über welche ein Urteil abzugeben die österreichisch-ungarische Monarchie in besonderem Maße befugt ist. Unsere Politiker, die seit Jahrzehnten mit den Trägern der deutschen Politik im innigsten Verkehr stehen, können mit gutem Gewissen bestätigen, daß keiner von den aus diesem Anlaß gegen die deutsche Politik erhobenen Vorwürfen weniger berechtigt ist, als gerade der Vorwurf der Unzuverlässigkeit. Wir setzen das volle Vertrauen in die deutsche Politik und wünschen auch künftig unser Verhältnis zu Deutschland durch die große Tiefe und den ganzen Umfang dieses Vertrauens bezeichnet zu sehen. Kaiser Wilhelm war uns immer ein treuer Verbündeter. Unsere Bündnistreue fand auf deutscher Seite stets eine volle, nicht anzuzweifelnde Erwiderung. Weil Fürst Bülow in den 8 Jahren seiner Kanzlerschaft stets in diesem Sinne gewirkt hat, freut es uns, daß auch der jüngste Zwischenfall es nicht vermochte, das Verhältnis zwischen Kaiser Wilhelm und seinem Kanzler zu trüben. Für die Behandlung der deutsch-englischen Beziehungen als auch für die anderen Gebiete der internationalen Politik ist Stetigkeit in der Leitung der deutschen Reichsgeschäfte gerade in diesem Augenblicke besonders wünschenswert. Ein Fortfall von Garantien, die über die bewährte, stets korrekte und aufrichtige Politik Bülows gegeben sind, wäre besonders zu bedauern.

Im gleichen Sinne äußert sich die „Neue Freie Presse" und führt aus: Fürst Bülow war während der ganzen Dauer seiner Amtstätigkeit ein aufrichtiger Anhänger des Dreibundgedankens und pflegte insbesondere das Bündnis mit unserer Monarchie mit vollem Verständnis für die Bedeutung, die es für den allgemeinen Frieden und für das Interesse des Deutschen Reiches besitzt. Ein Wechsel in der Person des Reichskanzlers würde zwar in den allgemeinen Linien der deutschen Politik schwer etwas ändern können, aber sein Scheiden aus dem Amte im jetzigen Augenblick, in der schwierigen internationalen Situation, während der Vorbereitungen zu der Konferenz, würde eine gewisse Unsicherheit erzeugen. Die Bedeutung Deutschlands in Europa ist so groß, als das nicht das Erscheinen einer neuen Persönlichkeit auf dem Platze des Reichskanzlers ein Stocken in den Entschlüssen einer Anzahl Kabinette bringen oder ihre Auffassung beeinflussen würde

Sitzung des Bundesrats.

Berlin, 5. Nov. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der mündliche Bericht des 5., 4. und 7. Ausschusses über die Vorlage betreffend die Gebühren für den Postanweisungs-Scheckverkehr und der mündliche Bericht des 7., 4., 1. und 2. Ausschusses über den Entwurf des Besoldungsgesetzes nach den Ausschuß-Anträgen angenommen.

Schiffsunglück in der Nordsee.

Antwerpen, 5. Nov. (Tel.) **Zwischen dem Dampfer „Derwent" und dem Schoner „Entreprise" fand in der Nordsee ein Zusammenstoß statt. Der Schoner sank in wenigen Minuten, der Kapitän und 42 Mann der Besatzung ertranken.**

König Georg von Griechenland u. Kaiser Franz Josef.

Wien, 5. Nov. (Tel.) Bei dem gestrigen Galadiner zu Ehren des Königs von Griechenland brachte Kaiser Franz Josef folgenden Trinkspruch aus: Gestatten Eure Majestät, daß ich der aufrichtigen Freude über den Besuch Ausdruck gebe, welchen Sie mir heute abzustatten die Güte haben. Die liebenswürdige Aufmerksamkeit, welche Eure Majestät mir dadurch erweisen, und deren hohen Wert ich vollauf zu schätzen weiß, bewegt mich um so freudiger, als Eure Majestät hierher gekommen sind, um mir persönlich Ihre Glückwünsche zu meinem 60jährigen Regierungsjubiläum zu überbringen. Indem ich Eure Majestät bitten darf, hierfür meinen wärmsten und herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen, gedenke ich mit aufrichtiger Befriedigung der so guten, freundschaftlichen Beziehungen, welche stets zwischen unsern Häusern bestanden haben und welchen die ebenso vortrefflichen Beziehungen zwischen Griechenland und Oesterreich-Ungarn entsprechen. Die herzlichsten Wünsche hege ich für das unter der weisen Führung Eurer Majestät in so erfreulicher Weise sich entwickelnde Königreich. Eure Majestät daher herzlichst willkommen heißend, erhebe ich mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät sowie auf das der Königin und des ganzen Königlichen Hauses.

Auf den Trinkspruch des Kaisers Franz Josef erwiderte König Georg von Griechenland: Ew. Majestät! Ich bin tief gerührt und dankbar für die so herzlichen Willkommensworte, die Ew. Majestät mir zu widmen die Gnade hatte. Es ist für mich immer eine sehr große Freude, Ew. Majestät in Ihrer Hauptstadt zu begrüßen. Aber dann speziell bin ich heute glücklich, daß mir Gelegenheit gegeben ist, Ew. Majestät meine allerwärmsten Glückwünsche persönlich darzubringen zu dem Jubiläum der sechzigjährigen glorreichen und segensreichen Regierung, geweiht dem Glücke und der Größe aller Völker, welche die Monarchie umfaßt. Ich sende die heißesten Wünsche zu der göttlichen Vorsehung empor, damit sie Ew. Majestät noch lange und glückliche Jahre schenke und Ihnen ermögliche, die Wirksamkeit, welche Ew. Majestät bisher so erfolgreich entfaltet haben und welche die sicherste Gewähr für das Gedeihen Ihrer Staaten ist, auch weiterhin fortzusetzen. Was mich betrifft, so benutze ich, dankerfüllt für den wohlwollenden Empfang, den ich immer bei Ew. Majestät gefunden, sowie die meiner ganzen Familie stets gezeigte Sympathie freudig diesen beglückenden Anlaß, um Ew. Majestät die Versicherung meiner tiefen aufrichtigen Anhänglichkeit zu erneuern. Indem ich Ew. Majestät im eigenen, sowie im Namen meines Landes für die der glücklichen Entwickelung Griechenlands gespendeten Wünsche lebhaftesten Dank sage, erhebe ich mein Glas auf das Wohl und Glück Ew. Majestät, der ganzen kaiserlich und königlichen Familie und auf den Ruhm und das Gedeihen Ihrer Reiche.

Wien, 5. Nov. (Tel.) Der König von Griechenland verabschiedete sich nach dem Familien-Dejeuner vom Kaiser Franz Josef und den Mitgliedern der kaiserlichen Familie und fuhr von Schönbrunn nach Wien, wo er noch fünf bis sechs Tage im strengsten Inkognito verbleibt. Der König verlieh dem zweiten Obersthofmeister Fürsten von Montennovo und dem Minister des Auswärtigen Frhr. von Aehrenthal das Großkreuz des Erlöserordens.

Die Casablanca-Angelegenheit.

Köln, 5. Nov. (Tel.) Ein Berliner Telegramm der Köln. Ztg. besagt, über den Gang der Verhandlungen, die wegen des Zwischenfalles von Casablanca stattgefunden haben, erfahren wir folgendes: Am 14. Oktober gab sich der Staatssekretär von Schön in einem gelegentlichen nicht amtlichen Gespräch mit dem französischen Botschafter über die verschiedenen Möglichkeiten, den Streit von Casablanca zu schließen, dem Gedanken hin, ob nicht auch das Auskunftsmittel einer schiedsgerichtlichen Regelung herangezogen werden könnte. Am 15. Oktober berichtete Fürst Radolin, Minister Pichon habe ihm soeben mitgeteilt, er habe in Depeschen an den Botschafter dem Schiedsgerichtsgedanken zugestimmt. Aber die Mitteilung dieser Zustimmung an Herrn Chambon habe sich mit einer zweiten Depesche desselben gekreuzt, nach der die Bemerkung des Staatssekretärs von Schön als förmlicher Vorschlag zur Bildung der ganzen Frage aufzufassen sei. Darauf folgte am 18. Oktober eine Unterredung des Fürsten Bülow mit dem Botschafter Chambon im Beisein des Staatssekretärs von Schön. In dieser Unterredung schlug Fürst Bülow die Regelung der Angelegenheit auf folgender Grundlage vor: 1. Frankreich spricht sein Bedauern über den Eingriff französischer Organe in Prärogative des deutschen Konsuls aus. Ein Eingriff, der darin bestand, daß die französischen Organe sich mit Gewalt mehrerer Personen bemächtigten, die sich unter dem Schutz und in Gewahrsam des deutschen Konsulats befanden.

2. Deutschland spricht sein Bedauern aus, für die unkorrekte Haltung seines Konsuls, der Personen, die einen Geleitschein nicht beanspruchen konnten, einen solchen gegeben hatte.

3. Die Rechtsfrage soll durch ein Schiedsgericht gelöst werden. An der Auffassung, daß der tatsächlich vorgekommene Eingriff französischer Organe in Casablanca in die Konsulargerichtsbarkeit des dortigen deutschen Konsuls die Erklärung des Bedauerns der französischen Regierung erfordere, hat die deutsche Regierung festgehalten. Hieraus geht hervor: 1. daß von deutscher Seite ein Vorschlag, die ganze Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten, nicht gemacht worden ist und daß 2. die Annahme, als hätte sich die Haltung der deutschen Regierung infolge der am 28. Oktober erfolgten Veröffentlichung des Artikels im „Daily Telegraph" geändert, jeder Begründung entbehrt.

Berlin, 5. Nov. (Tel.) Einer Blättermeldung zufolge, stellt Deutschland in der Casablanca-Angelegenheit an Frankreich die einzige Forderung, eine kurze Erklärung abzugeben, worin das Bedauern darüber ausgedrückt wird, daß französische Militärpersonen in deutsche Konsulargerechtsame zu Casablanca eingegriffen haben. Sobald dies Verlangen von Frankreich erfüllt sei, würden die Verhandlungen über ein anzurufendes Schiedsgericht zur Beseitigung der rein materiellen Streitfragen ihren ungestörten Fortgang nehmen können.

Paris, 5. Nov. (Tel.) **In einem heute im Elysee abgehaltenen Ministerrat machte der Minister des Aeußern Pichon Mitteilungen über die schwebenden Fragen der auswärtigen Politik. Der Ministerrat beschäftigte sich alsdann mit den deutsch-französischen Verhandlungen über den Zwischenfall von Casablanca. Er war einstimmig der Ansicht, daß es für Frankreich unmöglich sei, den deutschen Gesichtspunkt anzuerkennen.**

Paris, 5. Nov. (Tel.) Der Minister des Aeußeren Pichon hat heute nachmittag den deutschen Botschafter Fürsten Radolin empfangen. (Siehe auch den heutigen Leitartikel. D. R.)

Letzte Telegramme.

Die Verteilung des Staatsschillerpreises.

Berlin, 5. Nov. **Den Abendblättern zufolge soll der Staatsschillerpreis an Ernst Hardt für sein Drama Tantris der Narr verliehen sein. Die zweite Preishälfte soll der Wiener Schriftsteller Karl Schönherr erhalten haben.**

Aus der Budgetkommission.

Berlin, 5. Nov. **Die Budgetkommission nahm einen Antrag an, wonach die Lokomotivführer und Schiffsheizer eine neue Klasse 4d mit 1200—1800 Mark Höchstgehalt bilden sollen, das in aufsteigender Art von je 100 Mark erreicht wird.**

Wegen Beleidigung der deutschen Armee verurteilt.

Berlin, 5. Nov. (Priv.-Tel.) **Der Redakteur der anarchistischen Zeitschrift „Der Revolutionär", Richard Fischer, wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Beleidigung der Offiziere, Unteroffiziere und Kapitulanten der deutschen Armee zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Kriegsminister, der den Strafantrag gestellt hatte, wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen.**

Ein Ehedrama.

Hamburg, 5. Nov. **Heute nachmittag erschien der von seiner Ehefrau getrennt lebende Arbeiter Tolyanowsky in deren Wohnung in der Annastraße und feuerte, nachdem er vergeblich Geld verlangt hatte, zwei Schüsse auf die Ehefrau ab, worauf diese aus dem zweiten Stock auf die Straße sprang. Tolyanowsky verwundete sodann das 4jährige Söhnchen durch 4 Schüsse schwer und empfing die inzwischen herbeigerufene Sanitätswache mit Schüssen. Schließlich brachte er sich selber Schüsse in die Brust bei. Die drei Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Knabe ist schon gestorben.**

Drei Bergleute verschüttet.

Breslau, 5. Nov. (Priv.-Tel.) **Im Richterschachte der Laurahütte wurden auf der 20. Sohle drei Bergleute durch hereinbrechende Gesteinsmassen verschüttet. Einer der Verschütteten wurde lebend, die beiden anderen als Leichen geborgen.**

Neue Erdbeben.

Halle a. S., 5. Nov. (Priv.-Tel.) **Heute nacht 3 Uhr wurden hier erneute Erdstöße verspürt, die unter donnerähnlichem Geräusch die Häuser erzittern ließen.**

Köln, 5. Nov. Fruchtmarkt. Heu 6,00—8,20. Maschinenstroh (Roggen) 3,20, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,60, Krummstroh 2,80.

Neuß, 5. Nov. Fruchtmarkt. Weizen neuer 1a 00,00, 2a 20,00, 3a 18,00 Mk. Roggen neuer 1a 17,00, 2a 16,00 Mk. Hafer alter 1a 17,00, 2a 16,00 Mk., neuer 1a 16,00, 2a 14,50, 3a 13,00 Mk. Gerste 1a 00,00, 2a 00,00 Mk. für 100 Kilogramm. Kartoffeln neue 2,70—3,00 Mk. Heu 2,80—3,40 Mk. Luzerner Heu 3,60 Mk. für 50 Kilogramm. Krummstroh 14,00, Breitdruschstroh 16,00 Mk. für 500 Kilogramm.

Sport.

Englischer Einspruch in dem Gordon-Bennett-Ballonwettflug.

Der Sekretär des britischen Aeroklubs hat im Namen des Klubs einen Protest an den Berliner Klub gerichtet wegen dessen Entscheidung, daß der erste Preis in dem Gordon-Bennett-Wettfluge dem Schweizer Ballon Helvetia gebühre. Es hieß früher, daß der englische Ballon Banshee der Gewinner sei. Der Sekretär des englischen Klubs erklärte einem Journalisten: „Wir sind sehr verwundert, zu hören, daß der Berliner Klub die Entscheidung umgestoßen hat. Wir haben bestimmte Nachricht davon, daß die Helvetia in die See fiel und an Land geschleppt werden mußte. Diese Tatsache disqualifiziert nach den internationalen Bestimmungen jeden Mitbewerber."

Rennen zu Berlin-Karlshorst, 5. Nov. (Priv.-Tel.) **Wolfsgarten-Jagd-Rennen.** 2800 Mk. 3000 M. 1. Hoesche's Bolzen (Lasse), 2. Lippas Phrygia (Sandmann), 3. Rose's Ruhne (Printen). Tot.: 123:10 und 39:10. Platz: 58, 27, 20:10. — **Jungfern-Rennen.** 3800 Mk. 1400 M. 1. Hoffmanns Niedlich (Jentzsch), 2. Ruprecht's Sagunt (Steinkühler). 3. Henkel's Marco Polo (Wischek). Tot.: 43:10. Platz 16, 23, 14:10. — **Monarchist-Jagd-Rennen.** Ehrenpreis und 4000 Mk. 3500 M. 1. Vottrichs Talisman (Grh. Solms), 2. Hippel's Simplicissimus (Lt. Hippel), 3. desselben Despot (Lt. Zobeltitz). Tot.: 44:10. Platz: 17, 27:10. — **Ulan-Hürden-Rennen.** 2800 Mk. 2500 M. 1. Veit's Serapis (Martin), 2. Köppen's Nevermore (Rosak), 3. Velhagen's Thilde (Sandmann). Tot.: 28:10. Platz: 16, 18, 45:10. — **Hubertus-Jagd-Rennen.** Ehrenpreis nur 6000 Mk. 5000 M. 1. Graf Kanitze's Tu mir nix (St. Sydow), 2. Panses Socrates (Rittm. Panse), 3. Raven's Malmaison. Tot.: 15:10. Platz: 11, 11:10. — **November-Handicap-Jagd-Rennen.** 4000 Mk. 4000 M. 1. Augustin's Abendroth (Rosak), 2. Krauses Jonathan (Depping), 3. Wietzlower Beethoven (Scholz). Tot.: 169:10. Platz: 20, 29, 17:10.

Rennen zu Auteuil, 5. Nov. (Priv.-Tel.) **Prix de la Vallee.** 3000 Fr. 3100 M. 1. Bergh's Pergame 2 (A. Carter), 2. Ballys Rosy Letty (Head), 3. Coline (Marsom). Tot.: 32:10. Platz: 17, 67, 68:10. — **Prix Lotus.** 6000 Fr. 4000 M. 1. Langy's Forest Star (Parfrement), 2. Jahns Louarn (Bourdale), 3. Prevost Austral (Sauval). Tot.: 73:10. Platz 23, 15:10. — **Prix Varaville.** 10 000 Fr. 3100 M. 1. Andres Rouvrou (Hawkins), 2. Nummis Trianon 3 (Carter), 3. Lazard's Laripette (R. Sauval). Tot.: 68:10. Platz: 30, 31, 22:10. — Prix Vivenne. 4000 Fr. 2800 M. 1. Hardouin's Satinette (Maisonnave), 2. Picard's Saint Caradec (Hawkins), 3. Champions Schaffhouse (Terleaux). Tot.: 22:10. Platz 17, 16:10. — **Prix de Lodi.** 4000 Fr. 3500 M. 1. Schivergnes Cantemir (Chapmann), 2. Balsan's Tazametre (Heath), 3. Mallarmes Amusette (R. Sauval). Tot.: 72:10. Platz: 32, 17:10. — **Prix des Etanges.** 4000 Fr. 3100 M. 1. Gordacre's Heas (Broquere), 2. Cooks San Benito (Heath), 3. Mills Odette 4 (Piggott). Tot.: 167:10. Platz: 30, 17, 18:10.

Ausnahmslose Anerkennung zollt man in Hausfrauenkreisen den bekannten Delikateß-Margarine-Marken „Rheinperle" und „Solo in Carton". Beide Spezialitäten der bekannten Weltfirma Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhld.) zeichnen sich hervorragend dadurch aus, daß sie die feinste Meiereibutter in jeder Beziehung vollkommen ersetzen und von dieser weder im Geschmack noch Aroma zu unterscheiden sind. Die stets gleichbleibende vorzügliche Beschaffenheit der „Rheinperle" und „Solo in Carton" hat viel dazu beigetragen, sie in Deutschland rasch populär zu machen und es gibt heute wohl kaum ein Butter-Ersatzmittel, welches sich gleich großer Beliebtheit erfreut. Wir können denjenigen Hausfrauen, die „Rheinperle" und „Solo in Carton" noch nicht kennen, nur empfehlen, in ihrem eigenen Interesse einen Versuch damit zu machen, der sie sicher zufrieden stellen und zur dauernden Verwendung veranlassen wird.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur M. Gerhäuser, für den Anzeigenteil Louis Ewald, beide in Gelsenkirchen. Rotationsdruck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" (Carl Bertenburg jun.)



Fernsprecher Nr. 708.

Ca. **5000** Stück

Kinder-Hauben

sind wir in der Lage, ganz unter Preis abgeben zu können.

Serie I
aus Wolle gestrickt, Lamm-fell-, Eisbär-, Tuch- u. Teller-mützen, Wert bis 2.00 Mk., zum Aussuchen **68** Pfg.

Serie II
Woll-, Lammfell-, Sammet-, Tuch-, Eisbär- und Teller-mützen, Wert bis 3.00 Mk., zum Aussuchen **98** Pfg.

Serie III
ganz aparte Sachen Wert bis 5.00 Mk. zum Aussuchen **1.45** Mk.

Ein Posten angestaubte Sachen ohne Rücksicht auf den Wert zum Aussuchen **38** Pfg.

Posten Kindermäntel und Jäckchen

in Tuch und Lammfell, teils auf Futter, Wert bis 5.00 Mk.,

Serie I **78** Pfg. Serie II **98** Pfg. Serie III **2.45** Mk.

Ein Posten **Kinder-Capes** nach Wahl **2.95** Mk.

Ein Posten **Kinder-Pelze** nach Wahl **98** Pfg.

Eine gleiche Gelegenheit bietet sich niemals wieder.

Sinn & Co.

Gelsenkirchen
Bahnhofstraße 41.



Bellachini

Theater
(Hexzauberkünstl.)
im
Bahnhofs-Hotel.

Täglich grosse Vorstellung.

— Anfang 8½ Uhr. —

Sperrsitz . 1.50 Mk. | Vorverkauf: 1.30,
1. Platz . . 1.20 „ | 1.00, 0.60 Mk., nur im
2. „ . . 0.80 „ | Bahnhofshotel z. haben.

Samstag nachmittag 4 Uhr:

Grosse Familien- u. Kinder-Vorstellung.

Sperrsitz . . . 0.80 Mk.
1. Platz . . . 0.50 Mk. 2. Platz . . . 0.30 Mk.

Verein der Sachsen und Thüringer

Gelsenkirchen.

Vereinslokal befindet sich jetzt **Industriestr. 42,** Roonstraßen-Ecke:

Restaurant Deutsches Haus.

Jeden 3. Sonntag im Monat, abends 7 Uhr, Versammlung.

Jeden Sonntag morgen Frühschoppen und abends gemütliches Beisammensein.

23192 **Der Vorstand.**

Kaiser-Automat.

Heute und folgende Tage:

Rehragout und Damwildbraten

Zur Stadtverordnetenwahl.

Am **Sonntag, den 8. November, nachm. 5 Uhr,** findet im Saale des Herrn **Plaver,** West-Bismarck, eine

Wähler-Versammlung

statt, zu der alle Wähler des Bezirkes Gelsenk.-Bismarck freundlichst eingeladen sind.

Tages-Ordnung:

Besprechung über die Wahl der Stadtverordneten.

Der nationalliberale Volksverein Bismarck.

Gemeinde-Verordneten-Wahl.

Bei der am 4. ds. Mts. stattgehabten Wahl von Gemeindeverordneten für die Gemeinde Westenfeld für die mit dem 1. Januar 1909 beginnende 6-jährige Wahlperiode sind gewählt:

von der 1. Abteilung:
der Bergmann Friedrich Behrensmeyer,
von der 3. Abteilung:
der Betriebsführer Heinrich Wohlgemuth.

Wattenscheid, den 5. November 1908.

Der Amtmann: Emisch.



Verlobungs- oder Trau-Ringe

empfiehlt
zu anerkannt billigen Preisen
Heinr. Dadder Nachf.
Carl v. Korff,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 81.
Eingravieren v. Namen in Ringe gratis.

Großer Posten
Vertikows
enorm billig bei
Gebr. David.

Central-Muschel-Haus

Jos. Körver, Südstraße 48.
— Telephon Nr. 842. —

8870 Täglich

frische Seemuscheln

100 Stück 30 Pfg., sauber gereinigt, fertig zum Gebrauch, 100 Stück 40 Pfg., bei 1000 Stück liefere franko Haus.

Rot-wurst!

geräucherte, hessische, in bester Qualität, mit viel -- Fleisch und Speck -- per Pfund nur

50 Pfg.

Rabattschein bei jedem Einkauf.

Butter-Centrale
Bahnhofstrasse 43,
neben Sinn u. Co.

Kranken

sind die Weine und Stärkungsmittel aus der **Drogerie Krahe,** Nordstraße 43, ganz besonders zu empfehlen. 8817

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH - PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabr., gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 40.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH.

Krieger-Verein ehemaliger Angehör. des 16. Armeekorps zu **Gelsenkirchen - Bismarck** (Vereinsheim A. Langenscheid).

Sonntag, den 8. Nov. cr., nachmittags 4½ Uhr:

General-Versammlung

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Um recht zahlreichen Besuch ersucht **Der Vorstand.**

NB. Für Reservisten, die beim 16. Korps gedient haben, ist die Aufnahme frei. 9460

Garde-Verein
Gelsenkirchen
II. Bt.

Sonntag, den 8. November, nachmittags 5 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Verlesung des Protokolls.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Abrechnung vom Fahnenweihfest.
5. Vorstandswahl.
6. Lokalfrage.
7. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Reservisten zahlen in dieser Versammlung kein Eintrittsgeld. 9452

Feinstes 8890

Graubrot

aus Lauterbach in Hessen stets **frisch** u. **billig** zu haben bei

J. Kanter,
Kolonialwarenhandlung,
Schalke am Markt.

Stadttheater

in Gelsenkirchen
(Weißer Saal). 9454
— — Telephon 1451. — —

Freitag, den 6. November, im Abonnement:

Der Veilchenfresser.
Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Anfang 8 Uhr.

Samstag, den 7. November:
Volkstümliche Vorstellung zu ermässigten Preisen.
Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 30 Pfg.

Die schöne Ungarin.
Posse mit Gesang in 4 Akten.
Anfang 8 Uhr.
Direktion: **Franz Genesius.**

Stadt-Theater

Dortmund.

Freitag, 6. Novbr., 7,30 Uhr: „Cyrano von Bergerac".
Samstag, 7. Nov., 7,30 Uhr: „Der Trompeter von Säkkingen".
Sonntag, 8. Novbr., 3 Uhr: „Sodoms Ende". — 7 Uhr: „Lohengrin".

Stadt-Theater

Essen.

Freitag, 6. Nov., 7,30 Uhr: „Das Glöckchen d. Eremiten".
Samstag, 7. Nov., 7,30 Uhr: „Minna von Barnhelm" od. „Das Soldatenglück".
Sonntag, 8. Nov., 3,30 Uhr: „Die Rabensteinerin". — 7,30 Uhr: „Die gelbe Gefahr".
Montag, 9. Nov., 7,30 Uhr: Einmaliges Gastspiel von **Mme. Eleonore Duse** mit ihrer Gesellschaft **Hedda Gabler.**

Prima Besen und Bürsten

für Haus u. Küche kaufen Sie am besten u. billigsten bei **Heinrich Preute,** Bahnhofstraße 30.

2 Blatt Nr. 262. — 6. Jahrgang. Freitag, den 6. November 1908.

Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Muncklstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 175.

Telegrammadresse: Bertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die Verteidigungsschrift des Bürgermeisters Dr. Schücking

wird in der „Liberalen Korrespondenz" im Auszuge veröffentlicht. Gleich am Anfang gibt der Beschuldigte seinem Erstaunen darüber Ausdruck, „daß der Ankläger kein Bedenken getragen hat, den Sinn der Aeußerungen des Verfassers an vielen Stellen zu entstellen, um den pointierten Urteilen des Buches einen Inhalt zu geben, der sie als Disziplinardelikte erscheinen lassen könnte." Dr. Schücking widerlegt dann die Auffassung, als ob er sich der öffentlichen Achtung, des notwendigen Ansehens und Vertrauens unwürdig gemacht habe, indem er sich darauf beruft, daß es für den Gemeindebeamten immer in erster Linie darauf ankommt, wie er mit seinem Ansehen in der Gemeinde steht, und daß der Spielraum des Gemeindebeamten in der Aeußerung der freien Meinung aus naheliegenden Gründen weiter gehen müsse, als der des unmittelbaren Staatsbeamten. Es wird vom Verfasser ferner in Betracht gezogen, „daß der mittelbare Staatsbeamte auch, und zwar in erster Linie, Pflichten gegen seine Kommune hat, und daß ihm daraus ein Konflikt der Pflichten erwachsen kann. Denn wenn der Beamte eines Selbstverwaltungskörpers sieht, wie diesem durch die gegenwärtigen politischen Tendenzen Licht und Luft zu gedeihlicher Existenz immer mehr genommen werden, so ist es für ihn unter Umständen geradezu eine Pflicht, gegen ein solches System der Verwaltung den Schutz der öffentlichen Meinung zum Besten der Selbstverwaltungskörper anzurufen." Weiter weist Schücking die Darlegung der Anklage zurück, ein Bürgermeister und Polizeiverwalter habe „in hervorragendem Maße die Pflicht, die öffentliche Erregung von Mißstimmung und Widerstreben gegen die bestehenden Staatseinrichtungen und Anordnungen der Behörden zu vermeiden." Schücking erwidert: „Das könnte freilich der staatlichen Bureaukratie wohl passen, wenn dieser Rechtssatz in Preußen gelten sollte, dann freilich wären auch sogar die Häupter der Selbstverwaltungskörper herabgedrückt zu willenlosen Werkzeugen des jeweiligen politischen Systems wie sonst nur die eigentlich politischen Beamten im engsten Rechtssinn des Wortes." Schließlich nimmt der Angeschuldigte nach wie vor das Recht der politischen Agitation in Wort und Schrift für sich in Anspruch und weist die Unterstellung, daß er seiner Kritik absichtlich falsche Tatsachen oder irreführende Angaben über Bedeutung und Zweck staatlicher Anordnungen und Einrichtungen zugrunde gelegt habe, mit Entrüstung zurück.

Kurze politische Meldungen.

Aus dem **Wohnungsgeldzuschußgesetz**, das im Abgeordnetenhause erst später eingebracht werden wird, wenn Preußen und das Reich sich über die maßgebenden Grundsätze geeinigt haben, glaubt die „Köln. Volksztg." mitteilen zu können, daß ein ganz erheblicher Prozentsatz von Orten in eine tiefere Ortsklasse zurückversetzt werden wird.

*

In dem **neuen Patentgesetz**, das im Reichsamt des Innern vorbereitet wird, soll auch die Frage, wie der Anteil des Angestellten an den von ihm gemachten Erfindungen festzusetzen ist, neu geregelt werden, und zwar soll hierbei in erster Linie maßgebend sein, ob der Angestellte zu einer Betätigung verpflichtet ist, die das Machen von Erfindungen der gleichen Art in sich schließt. Für Verträge zwischen Dienstherrn und Angestellten über das Besitzrecht der von dem Angestellten gemachten Erfindungen wird das neue Gesetz ebenfalls bestimmte Vorschriften enthalten. Mit Rücksicht auf die englische Patentgesetzgebung wird sodann bestimmt, daß die Patente jedes Ausländers in Deutschland nach denselben Grundsätzen behandelt werden sollen, wie deutsche Patente in den betreffenden fremden Staaten. Es soll sonach das Prinzip der Reziprozität eingeführt werden. Auf diese Weise hofft man, England und Amerika zu einer milden Auslegung ihrer bezüglichen Patentbestimmungen zu veranlassen. Auch die Vorprüfung der Patente soll nach den neuen Grundsätzen geregelt werden.

*

Dem Lehrer Salomon in Quedlinburg, der nach einer fast 45jährigen Tätigkeit aus dem Amte schied, wurde bei der Abschiedsfeier das Kreuz des Hausordens von Hohenzollern überreicht. Die **Annahme dieser Auszeichnung wurde von dem Dekorierten abgelehnt** mit dem Bemerken, daß er seine Tätigkeit nicht niedriger einschätze als die eines von ihm benannten Amtsgenossen, dem ein höherer Orden zuteil geworden war.

*

Aus Laibach wird berichtet: 14 Slowenen, die sich am 18. September an den **Ausschreitungen** beteiligt hatten, wurden wegen öffentlicher Gewalttätigkeit zu 6 Monaten bis 14 Tagen schweren Kerkers verurteilt.

Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenfürsorge.

* Dr. Waldemar Zimmermann, ein junger Privatdozent aus der Schule Gustav v. Schmollers, untersucht in der neuesten Nummer der „Sozialen Praxis" das leider zurzeit sehr aktuelle Thema der Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenfürsorge in Deutschland.

Nach den vergleichbaren Erhebungen von 49 Arbeiterfachverbänden mit über 1¼ Millionen Mitgliedern die für das Jahr 1908 an das „Reichsarbeitsblatt" berichteten waren am 26. September 29 560 als arbeitslos am Ort und 4486 als arbeitslos auf der Reise gemeldet; das bedeutet eine durchschnittliche Arbeitslosenziffer von 2,7 Proz. für jene Verbände, eine Ziffer, die an sich keinen absoluten Wert hat, die aber durch den Vergleich mit den vorjährigen Durchschnittsziffern von 1,4 Proz. (am 28. September 1907) und 1 Proz. (am 29. September 1906) ernste Bedeutung gewinnt. An den übrigen Stichtagen des dritten Jahresviertels waren die Ziffern dieselben. Das Bild, das natürlich bei seiner auf 1¼ Millionen Arbeiter beschränkten Geltung nur Stichproben bringt, wird schärfer, wenn man die einzelnen Berufsverbände betrachtet. Verhältnismäßig die wenigsten Arbeitslosenziffern hatte der Bergbauverband (0,1 Proz.), die meisten hatten die Verbände der Friseure, Bildhauer, Handschuhmacher, Photographen. Die Häufigkeit der einzelnen Arbeitslosigkeitsfälle im Laufe des Vierteljahres betrug 10,2 auf 100 Mitglieder der vergleichbaren Verbände gegen 6,9 Proz. im Vorjahr. Auf 100 Arbeiter kamen im dritten Jahresviertel etwa 25 bis 60 Arbeitslosigkeitsfälle bei den Gärtnern, Bäckern, Glasern, Tapezierern, Formstechern, Friseuren und Bildhauern. Die Gesamtzahl der Arbeitslosentage im dritten Viertel 1908 betrug bei sämtlichen Mitgliedern aller Verbände 1 658 252 Manntage am Ort und 296 000 auf der Reise, also insgesamt fast 2 Millionen. Die durchschnittliche Dauer des Arbeitslosenfalles am Orte läßt sich auf 16⅔ Tag berechnen.

Diesem Bilde der Arbeitslosigkeit entspricht der Andrang an den Arbeitsnachweisen. Bei den 671 für September 1908 berichtenden Nachweisen drängten sich auf 100 angebotene offene Stellen für Männer 182 Arbeitsuchende (gegen 118 im September 1907); für die Arbeiterinnen war das Verhältnis wie gewöhnlich günstiger; die Aenderungsziffer lautete 91 auf 100, allerdings gegen 76 im Vorjahr. Und bei den Krankenkassen mit vergleichbaren Berichtsangaben erwies sich am 1. Oktober 1908 der männliche Mitgliederbestand von 3 156 000 Köpfen unter Berücksichtigung der laufenden Bevölkerungszunahme um rund 140 000 Köpfe kleiner als der entsprechende Stand von 1907; während sich bei den Frauen ein kleiner Zuwachs der versicherungspflichtig Beschäftigten von 15 000 Köpfen zeigte.

Freilich haben diese Ziffern nur symptomatischen Wert. Die berichtenden Arbeitsnachweise erfassen kaum ein Viertel der Bewegungen auf dem deutschen Arbeitsmarkte und auch die Berichte der Krankenkassen beziehen sich nur auf ein Viertel sämtlicher gewerblicher Arbeiter. Zudem erstrecken sich die oben vermerkten Arbeitslosenziffern nur auf organisierte Mitglieder von Berufsvereinen, die die Arbeitslosenunterstützung eingeführt haben. Deshalb handelt es sich hier auch gewöhnlich um höher gestellte, überwiegend geschulte, stetige Arbeiter oder aber z. B. auch um Angehörige von Berufen mit einer hohen Arbeitslosigkeitsgefahr, die ein genossenschaftliches Unterstützungswesen unbedingt notwendig macht. Zur Vervollkommnung unserer Erkenntnis der Arbeitsmarkts- und Arbeitslosigkeitsverhältnisse bedarf es also weiterer Untersuchungen und eingehender Erhebungen. Ueber die Methode und Technik derartiger Erhebungen hat neulich Professor Silbergleit, der Direktor des Statistischen Amts Berlins, ein vortreffliches Gutachten erstattet und auf seine Anregung hin wird Berlin am 17. November mittels eines Netzes von Zählstellen eine Arbeitslosenzählung vornehmen, die dann Mitte Februar, Mai und August wiederholt werden soll. Andere Städte wollen mit derlei Zählungen folgen, einzelne sind der Reichshauptstadt sogar schon vorangegangen. Alle diese Arbeitslosenzählungen werden natürlich nicht bloß zu statistischen Zwecken erhoben, sondern stehen in den Gemeinden in unmittelbarem Zusammenhange mit Fürsorgemaßnahmen für die Arbeitslosen und Beratungen über Notstandsarbeiten, deren Umfang von dem Ergebnis jener Zählungen abhängig sein wird. Viel können die Kommunen in ihrer Vereinzelung ja allerdings nicht tun. In der Regel nicht viel mehr als Gelder für Notstandsarbeiten zu bewilligen und ihre Bauten, Straßen- und Wasserregulierungen zu beschleunigen. Immerhin bleibt es schon anzuerkennen, daß die Städte überhaupt ernsthaft und grundsätzlich sich diesem gewichtigen Problem zuzuwenden anfangen. Hoffentlich befaßt sich auch die preußische Regierung einmal mit ihm. In Bayern, Baden und Hessen haben die Regierungen sich schon zu regen begonnen.

*

Aus Berlin wird berichtet: Zur Steuerung der Arbeitsnot sollen nach Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten allenthalben im Herbst und Winter die vorbereiteten Staatsbauten, für welche die Geldmittel bewilligt sind, in Angriff genommen und, soweit es die Witterung irgend gestattet, fortgeführt werden; die Verfügung bezieht sich insbesondere auch auf den Bau des Großschiffahrtkanals Berlin—Stettin, bei dem die Arbeiten möglichst keine Unterbrechung infolge etwa eintretenden ungünstigen Wetters erleiden sollen. Gleichzeitig ist angeordnet, daß bei Staatsbauten nur inländische Arbeiter beschäftigt werden.

Aus dem Seniorenkonvent des Reichstags.

Berlin, 5. Nov. Der Seniorenkonvent des Reichstages trat vor Beginn der Verhandlungen des Plenums zu einer kurzen Sitzung zusammen. Man einigte sich dahin, die Sitzungen dieser Woche mit kleineren Sachen auszufüllen. Die Interpellationen über die politische Lage werden Montag oder Dienstag auf die Tagesordnung gesetzt werden. Nachdem das Weingesetz, Montag, den 16. November werden die Steuervorlagen zur Reichsfinanzreform zur Beratung kommen.

Auf der Mädchensuche.

Humoristische Skizze von Lisa H.-Löns.

(Nachdruck verboten.)

„Ich sage Dir, Klothilde, die Sache ist die Aufregung nicht wert," sagte Herr von Brecht, indem er vom Frühstückstische aufstand. „Gib ihr doch in Gottes Namen die zehn Taler mehr; das sind fünf Mark im Monat."

„Soweit stimmt das Exempel allerdings, mein dreimal weiser Herr Bruder, aber damit rechnest Du nicht, daß, wenn heute die Johanna zugelegt bekommt, morgen die Dore auch höheren Lohn beansprucht, und dann kannst Du nur gleich die Hand in der Tasche behalten, bis auch die jüngste Kuhmagd ihren Willen hat und . . . ."

„Schon gut, schon gut", unterbrach Herr von Brecht und kniff in nervöser Erregung ein Auge zu. „Dann tue also, was Du nicht lassen kannst."

„Das werde ich allerdings."

Und Frau Major Beusen verkündete Johanna, daß ihr Bruder keineswegs gewillt sei, die gewünschte Lohnerhöhung zu gewähren; es stehe ihr also frei, sich nach einer anderen Stelle umzusehen. Dann ließ sie dem Kutscher sagen, daß er sofort anspannen solle, damit sie den Mittagszug zur Stadt noch erreiche.

„Von Dienstbotenmangel kann doch wohl kaum die Rede sein," dachte Frau Klothilde, als sie einige Stunden später in einer Konditorei die Morgenblätter durchsah. Da waren ja Angebote in Menge. In ihr Notizbuch schrieb sie allerdings nur wenige Adressen, denn bei näherem Zusehen fanden sich doch allerhand Schwierigkeiten. Die eine wollte nur dort dienen, wo die Wäsche aus dem Hause gegeben wurde; die zweite machte Etagenküche zur Bedingung, diese suchte einen kinderlosen Haushalt und jene erbot sich zu aller Arbeit, ausgenommen Reinigen von Parkettböden und Fensterputzen. Parkett gab es nun zwar in dem alten Gutshause nicht, aber eine so wählerische Person hatte sicher Einwendungen gegen Fußböden zu machen, auf denen die Stiefel des Hausherrn, des Eleven und Inspektors täglich die deutlichsten Spuren zurückließen.

Sie verließ die Konditorei, winkte auf der Straße einer vorüberfahrenden Droschke und gab dem Kutscher eine Adresse an.

Bei Frau Kreuznach, Müllerstraße 12, 4. Etage, war niemand zu Hause. — Das nächste aufgesuchte Mädchen war schon vermietet, wäre aber sowieso nicht aufs Land gegangen.

Nun ins „Internationale Vermietungsbureau für herrschaftliche Dienstboten, Gouvernanten und Gesellschafterinnen". Der hochtönende Titel paßte wenig zu dem engen, muffigen Hofzimmer, zu dem man durch einen dunklen Gang gelangte, der von einem betäubenden Geruch nach Petroleum, Kohl und Kinderwäsche erfüllt war. Ein sommersprossiger, hustender junger Mann führte die Vorverhandlungen, die darin bestanden, daß er sieben Mark, zehn Prozent des Lohnes, als Einschreibgebühr entgegennahm. Dann erschien eine weibliche Person, die anscheinend stark unter der Hitze zu leiden hatte, denn der blaue, kragenlose Morgenkittel war nur hier und da durch einen Knopf geschlossen. Vorerst trocknete sie recht umständlich die Hände in der durchaus nicht peinlich sauberen Schürze ab und entschuldigte ihr Negligee mit der Bemerkung, daß seine Herrschaften in der Zeit von zwei bis drei, was doch Dinerstunde sei, nie zu ihr kämen.

Dann suchte sie aus einem Paket Photographien einige hervor, die Frau von Beusen ziemlich verwirrt in Augenschein nahm. Es war nicht leicht, sich vorzustellen, wie diese wohlfrisierten Damen in großer Toilette sich wohl im einfachen Hauskleid ausnehmen würden. Nur eine einzige war dabei, die passend gewesen wäre, aber sie beanspruchte einen so hohen Lohn, daß Frau von Beusen fast sprachlos war. Sie wanderte weiter.

„Frau Rosa Lischinsky" stand auf dem Messingschild der Tür, die ein zwölfjähriger Junge öffnete. Von einer Annonce und einer Köchin, die Stellung suchte, wußte er nichts, wollte aber sogleich seine Mutter rufen. Dabei öffnete er ein großes, elegant eingerichtetes Zimmer, dem nur der Schreibtisch mit Mappen und Kontobüchern ein etwas bureauähnliches Aussehen gab. Ordentlich erleichtert setzte sich Frau Klothilde in einen der tiefen Plüschsessel. Auch Frau Lischinsky machte einen ganz angenehmen Eindruck; nur sprach sie etwas hastig und viel.

„Um die heutige Annonce handelt es sich also, gnädiges Fräulein, nicht wahr?"

„Frau, Frau von Beusen."

„Sehr angenehm; Witwe also vermutlich. Ach, gewiß, woran denke ich nur; gnädige Frau sind mir ja vom Hörensagen genau bekannt! Gnädige Frau sucht für sich selbst?"

„Ja. Ich führe allerdings augenblicklich meinem Bruder den Haushalt und . . . ."

Frau Klothilde stockte ein wenig. Frau Lischinsky sah sie so eigentümlich prüfend an und machte sich Notizen.

„Ja, ja; kann mir wohl denken; Herr Bruder vorläufig noch unverheiratet . . . Bitte, fahren Sie ruhig fort und verzeihen Sie, wenn ich dabei notiere. Bei meinem großen Betriebe könnte es sonst vorkommen, daß ich die Herrschaften und ihre speziellen Wünsche verwechsle und das wäre peinlich. Mein heutiges Angebot dürfte nämlich nicht passend sein, denn ich vermute, gnädige Frau reflektieren auf eine etwas ältere, gesetzte Persönlichkeit."

„Allerdings wäre mir das ganz lieb; denn meine Jungfer ist auch noch recht jung und . . ."

Wieder traf Frau Klothilde ein merkwürdiger Blick.

„Gewiß, gewiß," versicherte die kleine Frau lebhaft. „In wenigen Tagen schon hoffe ich eine Auswahl zusammengestellt zu haben, die auch den höchsten Ansprüchen genügen wird."

„O, so sehr hoch sind meine Erwartungen nach den bisherigen

Eine Pariser Sensationsaffäre.

Pariser Sensationsaffären haben gewöhnlich, wenn ihre Lösung nicht rasch und gewaltsam erfolgt, kein langes Leben, und selbst Ereignisse, die alle Welt bespricht, sind nach einiger Zeit vollkommen vergessen, sobald die öffentliche Neugierde nicht mehr auf ihre Kosten kommt. Für weiteres reicht das Gedächtnis einer Dreimillionenstadt nicht aus, und ihr Gerechtigkeitsbedürfnis noch viel weniger. Unvermutet taucht jetzt eine Kriminal-Angelegenheit wieder auf, die vor fünf Monaten ganz Paris in Aufregung brachte. Die Ermordung des Malers Steinheil in seinem Hause im Impasse Ronsin auf dem linken Ufer von Paris in den letzten Tagen des Mais war geeignet, die Phantasie ungewöhnlich zu beschäftigen. Wir haben seinerzeit unsern Lesern über die Tatsachen berichtet. Der Maler Adolf Steinheil wurde in der Nacht von unbekannten Mördern überfallen und getötet, denen gleicherweise seine Schwiegermutter zum Opfer fiel, während seine Frau mit dem Schrecken und mit einigen Verletzungen davonkam. Die Mörder verschwanden ohne jede Spur und konnten bis heute nicht gefunden werden. Die gesellschaftliche Stellung Steinheils, seine bekannte Freundschaft mit dem verstorbenen Präsidenten Felix Faure woben um diese Mordtat allerhand romantischen Klatsch, der drei Wochen lang Paris beschäftigte. Dann ging man zu anderm über, zumal die Anstrengungen der Polizei, die Verbrecher zu finden, scheinbar ohne jedes Ergebnis blieben. Ende Oktober glaubte Frau Steinheil, die sich in einer längern Sommerfrische von jener Schreckensnacht erholt hatte und nach Paris zurückgekehrt war, der Polizei eine neue Fährte zu liefern, der sie große Wichtigkeit beilegte. Sie erklärt sich entschlossen, schon um allen daran geknüpften Gerüchten ein Ende zu machen, um jeden Preis und mit Aufbietung aller ihrer Mittel Aufklärung in die geheimnisvolle Mordtat bringen zu wollen. Ihre Fährte bezieht sich darauf, daß sie die Tracht zweier der Mörder in jener Nacht als die von sogenannten „Leviten", das heißt als die Soutanen jüdischer Priester erkannt hat. Es hat sich nun herausgestellt, daß gerade an dem Abend des Mordes drei solcher Priesterkleider in einem jüdischen Theater von Paris gestohlen worden sind. Was mit dieser Fährte übereinstimmen würde, ist, daß der einzige ernsthafte Anhalt für die Polizei eine am Tage nach dem Morde in der Untergrundbahnstation Villiers gefundene und zerrissene Einladungskarte zu einer Kunstausstellung im Atelier Steinheils war. Diese Untergrundbahnlinie führt nach der Stätte jenes Theaters. Das jüdische Theater, auf das bei dieser Gelegenheit als einer Kulturmerkwürdigkeit die öffentliche Aufmerksamkeit sich lenkte, wurde nun natürlich sofort von den Reportern gestürmt. Sie erfuhren aber nichts. Alle Leviten innerund außerhalb der Bühne beobachteten, von den Polizeibehörden offenbar schon unterrichtet, eine wahrhaft priesterliche Schweigsamkeit. Unterstützt wurden sie hierin dadurch, daß der größte Teil von ihnen überhaupt gar kein Französisch verstand. Sie spielen ihre Stücke, zu denen nur ihre Glaubensgenossen kommen, in dem polnisch-deutschen Mischdialekt, der als jüdisches Idiom in der ganzen Welt bekannt ist und in den sie bekannte Dramen übersetzen und nach ihrem Geschmacke umarbeiten. So spielten sie zur Zeit der Ermordung Steinheils ein Stück: Abel und Kain; sie scheuen sich aber auch nicht, Shakespeares Hamlet oder Lear aufzuführen — nach ihrer Weise. Kapitän Dreyfus als Held einiger Dramen war in den letzten Jahren hier natürlich beliebt. Diese jüdischen Theater finden sich übrigens in allen Hauptstädten; das von Berlin lag, wenn uns unser Gedächtnis nicht trügt, vor einigen Jahren in der Schönhäuser Allee. Es hat im Grunde etwas Komisches, daß den übrigen Einwohnern der Weltstädte diese Theater meist vollständig unbekannt sind, so auch in unserem Falle den Parisern. Kein Boulevardier kennt diesen in der Rue St. Denis im Zentrum der Stadt gelegenen kleinen Theatersaal. Die Bühnen-Leviten dieses Theaters und ihr Direktor bestritten anfänglich durchaus, daß ein Diebstahl von drei Kostümen an dem Mordtage bei ihnen vorgekommen sei, das heißt in ihrem Theater. Schließlich gaben sie zu, daß er auf dem Wege vom Kostümlieferanten, der die Trachten liefert, zum Theater begangen sein könnte. Wer hat nun an jenem Abend die Trachten gebracht, und war der mutmaßliche Dieb einer der Mörder? Daran hängt jetzt die Untersuchung, und die Affäre Steinheil hat durch die drei geheimnisvollen Leviten ein neues interessantes Aussehen bekommen, jedenfalls interessant genug, daß die Pariser ihre meist sehr romantische Phantasie daran aufregen können.

Herr von Koch, Preußens jüngster Edelmann.

In den letzten hundert Jahren ist zwar in Preußen eine große Reihe von Bankiers nobilitiert worden, indessen ist diese Auszeichnung bis jetzt erst zweimal den Direktoren großer Banken zuteil geworden. 1872 wurde dem 1903 verstorbenen Geheimen Kommerzienrat Adolf von Hansemann, Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft, der erbliche Adel verliehen, und 1899 konnte der zwei Jahre später verstorbene Dr. jur. Georg von Siemens, der Begründer und langjährige Leiter der Deutschen Bank, der unter Miquel als „Dauphin" des Kastanienwäldchens galt, das „von" vor seinen berühmten Namen setzen. Jetzt ist auch der Kommerzienrat Rudolf Koch, der seit 1870, dem Gründungsjahre der Deutschen Bank, dieser in leitender Stellung angehört, in den erblichen Adelstand erhoben worden. Herr von Koch, der auch türkischer Generalkonsul ist, hat in der Verwaltung der größten deutschen Bank, die über 7000 Beamte zählt, das sehr wichtige Ressort der Personalien. Er entstammt einer alten Braunschweiger Juristenfamilie und hat sich nacheinander mit zwei Schwestern, geborenen Seele, vermählt. Seinen beiden Ehen sind zahlreiche Kinder entsprossen. Sein ältester Sohn Karl, der eine Tochter des Vize-Admirals Kalau vom Hofe geheiratet hat, steht als Oberleutnant bei den 17. Husaren in Braunschweig, sein zweiter Sohn Friedrich ist in der Deutschen Bank tätig, sein dritter Sohn war der arme Heinz Koch, der 1903 den verbrecherischen Neigungen des Hauslehrers Dippold zum Opfer fiel, während sein jüngster Sohn Joachim, John genannt, unter knapper Not dem gleichen Schicksal entging. Die vier Töchter des Herrn von Koch haben sämtlich preußische Kavallerieoffiziere geheiratet. Die beiden ältesten sind die Gemahlinnen der Rittmeister a. D. Günther und Bugge, von den beiden jüngsten hat sich die eine mit dem Oberleutnant im 7. Kürassier-Regiment Herrn Kurt von Hartrott vermählt, die andere ist seit drei Jahren die Gemahlin des bei den 6. Kürassieren in Brandenburg stehenden Oberleutnants Herrn Siegfried von Wulffen aus dem Hause Pietzpuhl, eines Bruders des Herrn Lothar von Wulffen, Fideikommißherrn auf Pietzpuhl, und der Gemahlin des Oberpräsidenten Hegel in Magdeburg. Kommerzienrat von Koch, der in Berlin ein Haus in der Tiergartenstraße, in Wannsee eine Villa und in Ballenstedt am Harz die prachtvolle Besitzung Haus Ziegenberg besitzt, hat sich vor einigen Jahren landsässig gemacht und von dem Rittmeister Freiherrn Maximilian von Willisen die Herrschaft Bärenwalde im Kreise Schlochau gekauft. Seit dem so schrecklichen Tode seines Sohnes Heinz hat sich das Ehepaar Koch vom gesellschaftlichen Leben fast ganz zurückgezogen. Frau Rosalie von Koch geht überhaupt nicht aus, während ihr Gemahl die gesellschaftlichen Verpflichtungen, die seine Stellung in der Berliner Finanzwelt bedingen, durch im Hotel gegebene Herrendiners abmacht.

Die Stadt der Frauen.

(Von unserem Mitarbeiter.)

⊙ In Ohio befindet sich eine kleine Stadt, das anmutige East Claridon, die vollkommen von Frauen regiert wird und in der alle Aemter und sogar alle großen Geschäfte nur von Frauen geführt werden. Aber es handelt sich hierbei keineswegs um einen Sitz des Frauenrechtlertums, noch nie hat eine Prophetin der Frauenemanzipation ihre Schwestern von East Claridon mit flammender Rede für ihre Ideale zu begeistern versucht; aus realen Notwendigkeiten heraus hat sich das Frauenregiment der Stadt entwickelt und unwillkürlich kam es, daß hier die Frauen nach und nach die Stellen der Männer einnahmen. Die Pflichten des Postmeisters werden von Miß Nellie Cleator versehen, als einziger Arzt der Stadt hat Miß Mary Goodwin eine ausgedehnte Praxis: das Amt des Schulinspektors versieht Mrs. Mawson, die bisweilen auch den Pfarrer vertritt und wahrscheinlich dereinst dessen Nachfolgerin werden wird, der Kirchenchor wird von Mrs. Armstrong geleitet, die Küsterstelle versieht Mrs. Dunnegan und auch das größte Hotel der Stadt wird von einer Dame geführt. Ohne Kampf und große Aufregungen hat sich hier die Umwertung der Geschlechter vollzogen. Das stille ruhige Leben in dem abgelegenen kleinen Städtchen hat den heranwachsenden Söhnen East Claridons seit Jahrzehnten ausreichende Befriedigung nicht bieten können, ihr Tatendurst und ihr Erwerbssinn drängte nach größeren Möglichkeiten und es wurde Brauch, daß alle jungen Leute ihren Heimatsort verließen und in die größeren Städte zogen, insbesondere nach Cleveland, um dort ihr Glück zu machen. So fielen den Frauen, denen größere Schwierigkeiten entgegenstanden, ihre Geburtsstadt zu verlassen, nach und nach alle Aemter anheim; aus provisorischen Vertretungen wurden bald definitive Anstellungen und heute regieren die Frauen das Gemeindewesen, das unter ihrer Leitung in Ordnung und gesunder Stetigkeit sich fortentwickelt.

Die neue Schuhmode.

(Von unserem Mitarbeiter.)

□ Aus London wird berichtet: Die große Schuh- und Leder-Ausstellung, die jetzt in der Londoner Agricultural Hall eröffnet worden ist, gibt ein interessantes Bild von dem wachsenden Einfluß, den der hochentwickelte Farbensinn der neuen Moden auch auf die Schuhindustrie gewonnen hat. Nur selten wird man noch eine elegante Dame sehen, die zu ihren leichten, lichten Sommertoiletten oder zu den mattfarbenen hellen Gesellschaftsroben der Wintersaison noch die schwarzen Lackschuhe anlegt, die ehedem so gebräuchlich waren. Die koloristische Uebereinstimmung von Hut, Gewand, Schmuck und Fächer hat in die Mode allgemach auch die Fußbekleidung einbezogen und in den eleganten Damenstiefeln oder den tief ausgeschnittenen leichten Ballschuhen findet man all jene zarten Farbennuancen wieder, die von der launischen Mode in ruhelosem Wechsel aufs Schild gehoben werden, von dem lichten zarten Silbergrau bis zu dem tiefleuchtenden dunklen Violett, von dem warmen einfachen Braun bis zu phantastisch irisierenden Schillerfarben, die mit dem bunten Glanz changierender Seidenstoffe zu wetteifern scheinen. Für die Gesellschaften werden hellweiße oder weiche elfenbeinfarbene Leder bevorzugt, die von einer schmalen zartabgestimmten Pelzborte kokett umrahmt, sich warm und doch anmutig um den kleinen Fuß schmiegen. Die glitzernden Metallschnallen von ehedem werden immer mehr in den Hintergrund gedrängt und mit ihnen hat auch der leichte Seidenschuh den fein abgetönten modernen Lederarten seine Bevorzugung in der Gunst der eleganten Gesellschaftsheroinen abtreten müssen.

Der Zahnarzt als Berichterstatter.

Aus Fez wird gemeldet — schreibt der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" in Casablanca — daß ein spanischer Zeitungsmann vollständig freien Eintritt in Mulay Hafids Palast erlangt hat, weil er neben seinem Beruf als Berichterstatter auch im Nebenamte als Zahnarzt tätig ist. Sein Unternehmungsgeist hat mehr Erfolg gehabt, als er selbst sich anfangs wohl träumen ließ. Er hat, wie es scheint, bereits dem Sultan einen goldenen Backenzahn eingesetzt und ist gegenwärtig beschäftigt, dem hohen Herrn nicht weniger als vierzehn Zähne zu plombieren. Denn Mulay Hafids Kauwerkzeuge waren bisher sträflich vernachlässigt worden und befanden sich in ganz kläglicher Verfassung. Der regierende Herr gibt in Fez wie anderswo den Ton an, und wo der Sultan das Beispiel gibt, da sind die Mitglieder der Regierung und die Familien der bedeutendsten Kaufleute nur zu bereit, zu folgen. So kommt es, daß der schreibende Zahnarzt heute auf dem Gebiete der Zahnheilkunde alle Hände voll zu tun hat. Er war indessen nur mit dem allernotwendigsten Werkzeug in Fez aufgetaucht und war in erster Linie nur darauf bedacht gewesen, daß man seiner journalistischen Tätigkeit nicht auf die Spur kommen sollte. Angesichts der Tatsache aber, daß die Zahnheilkunde ein höchst lohnender Beruf in Fez zu werden verspricht, hat er ohne Säumen umfangreiche Materialbestellungen gemacht und beabsichtigt, in der Hauptstadt zu bleiben. Seine Stellung hat auch durch seine Ernennung zum Hofzahnarzt des Sultans formelle Anerkennung gefunden, und er fühlt sich darob nicht wenig geschmeichelt. Trotz seiner Erfolge sind ihm aber doch auch kleine Enttäuschungen nicht erspart geblieben. Er erhielt Weisung, den kaiserlichen Harem zu besuchen, und freute sich im voraus der Aussicht, seine Augen an den dort verborgenen Schönheiten zu weiden. Obschon er indessen bereits seine Kunst an den Gebissen mehrerer kaiserlichen Favoritinnen erprobt, hat er bisher noch das Antlitz von keiner von ihnen erblickt. Sie sind alle sorgfältig verlarvt, und er kann nicht einmal ihre Lippen berühren. Denn Eunuchen bewachen mit Argusaugen jede seiner leisesten Bewegungen, und was wohl seine Strafe wäre, sollte er es wagen, die Maske zu lüften, mag die Einbildungskraft des Lesers sich ausmalen. Fez soll allmählich wieder seine frühere Erscheinung annehmen. Es sind bereits, wie es heißt, zahlreiche Europäer, meist Geschäftsleute, am Orte und auch mehrere ausländische Zeitungsleute. Auch der spanische Konsul hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Vermischtes.

Die Kaiserin beim Krankenbesuch. Ein Telegramm meldet uns aus Berlin unterm 5. Nov.: Die Kaiserin besuchte gestern nachmittag die königl. Klinik und verweilte längere Zeit am Bette der kürzlich durch das Automobil des Kaisers verletzten Frau Kegler.

CK. **Das Taubstummen-Orchester.** Ein eigenartiges Musikkorps hat das Newyorker Taubstummen-Institut ins Leben gerufen: ein Orchester, in dem alle Mitglieder weder sprechen noch hören können. Wenn der Laie es für unmöglich halten mag, einen Taubstummen zur praktischen Musikausübung zu erziehen, so hat das Newyorker Institut mit dem Erfolge seiner Kapelle das Gegenteil bewiesen. Freilich hat es eine jahrelange zähe Arbeit erfordert, die taubstummen Zöglinge zur Auffassung der Musik heranzuziehen, aber einer erfinderischen Lehrmethode ist es schließlich doch gelungen, den Lernenden eine Vorstellung von der Bedeutung der Notenschrift zu vermitteln, und damit war der erste schwerste Schritt getan. Man begann dann damit, die künftigen Orchestermitglieder in die Geheimnisse der Querpfeife einzuweihen, des Blasinstruments, dessen Beherrschung am leichtesten zu erlernen ist. Nach Monaten emsigen Studiums waren fast alle imstande, nach Noten zu spielen und die Taubstummen bewiesen dabei eine rhythmische Exaktheit, um die manches Orchester sie beneiden könnte. Nach und nach ward der Instrumentenkörper vergrößert, Pauke, Trommel und Hörner wurden eingeführt und heute hat sich das Orchester soweit entwickelt, daß es in Ehren seine Aufgabe erfüllt.

CK. **Das kostbarste Buch,** das je gedruckt worden ist, dürfte der große „Katalog der Miniaturen-Sammlung im Besitze von J. Pierpont Morgan, in seinem Auftrage von G. C. Williamson zusammengestellt und privatim gedruckt", sein, der jetzt nach langer Vorbereitung fertig geworden ist. Das erste Exemplar hat Pierpont Morgan an Präsident Roosevelt als Geschenk gesandt, ein zweites Exemplar hat die Königin Viktoria und ein drittes die Kongreß-Bibliothek in Washington erhalten. Das Werk umfaßt drei Bände in Riesenformat; es ist auf kostbarem Velin gedruckt, und zwar nur in zwanzig Exemplaren, die nicht in den Handel gelangen. Die drei Bände sind prachtvoll in weißem Leder mit solidem Silberbeschlag gebunden. Der Katalog enthält vor allem die mit vollendeter Technik hergestellten Reproduktionen der kostbarsten Miniaturen, deren Sammlung von jeher eine besondere Liebhaberei Pierpont Morgans gewesen ist, für die er keine Kosten gescheut hat. Es heißt, daß die einzig dastehende Sammlung einen Aufwand von wenigstens einer Million Dollar erfordert habe. Sie enthält eine Gallerie der hervorragendsten Schönheiten aus zwei Jahrhunderten, von den berühmtesten Miniaturkünstlern ihrer Zeit gemalt. Der Edelstein der Sammlung ist ein Miniaturbild der Maria Stuart von einem unbekannten Maler, das einst Karl I. von England gehörte und von ihm so hoch geschätzt wurde, daß er seine Initialen darauf setzte. Außerdem ist von dem Künstler das Alter der Königin mit 23 Jahren auf dem Porträt angegeben.

CK. **16 Millionen für die „Lustige Witwe".** Aus Newyork wird berichtet: Der Siegeslauf der Lustigen Witwe in Amerika nähert sich seinem Ende und es wird möglich, zu übersehen, welche Summen die Amerikaner für die Lehársche Operette angelegt haben. Seit dem 21. Oktober 1907 ist allein in Newyork im Neu-Amsterdamer Theater das Werk 421mal gegeben worden, die Kasse verzeichnet eine Einnahme von 3 248 000 Mark und über 700 000 Newyorker haben die Vorstellungen besucht. Die wirklich für die Billette bezahlten Summen sind jedoch viel größer, da der Billettzwischenhandel mit der Lustigen Witwe glänzende Geschäfte machte und die Billette ohne Schwierigkeit für das Drei- und Vierfache des Theaterpreises absetzte. Für rund 800 000 Mark Noten wurden in dieser Zeit vom Publikum gekauft. Der Manager der Newyorker Bühne, Henry Savage, hat im Laufe eines Jahres 520 000 Mark Tantiemen nach Europa geschickt. Zwei große Operettengesellschaften reisen noch heute in den Vereinigten Staaten umher; man nimmt an, daß nach Abschluß ihrer planmäßigen Tournees die Gesamteinnahmen für die Lustige Witwe in den Vereinigten Staaten 16 Millionen überschreiten werden.

CK. **Die Operation des Verbrechers.** Aus Newyork wird berichtet: Dem Dekan des Hahnemann Medical College in Philadelphia, Dr. Northrop, ist es gelungen, durch eine Gehirnoperation einen Gewohnheitsverbrecher zu heilen. Es handelt sich um einen einst angesehenen Bürger, der im Jahre 1891 durch einen herabfallenden Balken am Kopfe verletzt wurde und von diesem Tage an die typischen Degenerationsmerkmale des Verbrechers zeigt. Er begann zu trinken er stahl und wurde schließlich wegen eines Diebstahls von 16 000 Mark entlassen. Im Januar 1907 nahm Dr. Northrup mit ihm seine Gehirnoperation vor. Er fand, daß die harte Hirnhaut mit der Schädeldecke verwachsen war; die Membrane waren zu einer festen Masse zusammengeschmolzen. Nach der Genesung waren die verbrecherischen Neigungen des Operierten verschwunden. Er ist heute Abstinenzler, hat seine alte Stellung wieder angetreten und durch tüchtige Leistungen auf dem Gebiete der Industrie sogar öffentliche Auszeichnungen erworben.

Eine Liga gegen die Apachen hat sich in Paris angesichts der von Tag zu Tag sich mehrenden Uebergriffe der lichtscheuen Verbrecher- und Abenteurerwelt konstituiert und sich zum Ziele gemacht, dem Treiben der Pariser Apachen mit allen Mitteln energisch entgegenzuarbeiten. Die Gesellschaft, die sich unter dem Vorsitz des Sekretärs Collot vom Polizeikommissariat des Grands-Montrouge gebildet hat, setzt sich vorwiegend aus kleinen Bürgern zusammen, die in den von den Apachen am schwersten heimgesuchten Stadtvierteln wohnen. Ihre erste Arbeit ist die Züchtung und Dressur von Polizeihunden, die den öffentlichen Sicherheitsbehörden zum Wachdienst zur Verfügung gestellt werden. Ein großes Terrain zur Züchtigung der Hunde ist bereits erworben und die Bildung von Zweigvereinen steht bevor.

Erfahrungen nicht gespannt," meinte Frau von Beusen lächelnd. „Ich bin bisher noch nicht dazu gekommen, Ihnen zu sagen, daß ich auf dem Lande wohne, Rittergut Heidebrink, und daran scheiterten meine bisherigen Bemühungen; denn aufs Land scheint heutzutage niemand zu wollen."

„Das begreife ich nicht, wirklich nicht," versicherte Frau Lischinsky in immer höherem Diskant. „Heidebrink ist doch eine der vornehmsten Besitzungen der Umgegend." Ihr Gesicht legte sich in immer liebenswürdigere Falten. „Aber woran denke ich denn? Hier hätte ich sogar schon etwas Passendes."

Sie kramte hurtig in allerhand Papieren und Briefen. „Die Referenzen sind erstklassig, und auf Vermögen wird voraussichtlich weniger gesehen, als auf tadellose Familie!"

„Vermögen? Familie? stotterte Frau Klothilde und sah ihr Gegenüber verständnislos an. „Danach habe ich bis jetzt überhaupt nie gefragt. Ich brauche . . ."

„O, dann ist die Sache ja bereits so gut wie erledigt. Wenn gnädige Frau diese Sachen mal in Ruhe selbst prüfen wollen, denn es ist durchaus gegen mein Prinzip, die Herrschaften in irgendeiner Weise zu beeinflussen. Sie wollen mir dann nur angeben, wo und wann eine persönliche Zusammenkunft erwünscht wäre. Der diskretesten Behandlung der Angelegenheit dürfen Sie versichert sein."

„Aber das ist doch durchaus nicht nötig", meinte Frau von Beusen etwas gereizt, und griff nach der Mappe. „Ich möchte die Sache am liebsten gleich erledigen. Geben Sie mir die Adresse der Person, oder schicken Sie sie mir morgen auf meine Kosten nach Heidebrink."

Jetzt war es Frau Lischinsky, die ein verblüfftes Gesicht machte.

„Ja, aber ich verstehe nicht . . . ?"

„Dann lassen Sie es bleiben", rief Frau von Beusen erbost. „Meine Geduld ist zu Ende. Sie reden immerfort, lassen mich nicht zu Worte kommen, und ich weiß noch nicht einmal, wo die von Ihnen gemeinte Perle denn gedient hat, wieviel Lohn sie haben will . . ."

„Gedient? Lohn?" Alle Töne der Tonleiter enthielten diese beiden Worte.

„Oder beanspruchen Ihre Mädchen etwa keinen?"

„Mädchen?" stotterte Frau Lischinsky tonlos. „Ich denke, Sie kommen wegen einer Heirat?"

Eine Minute später zog Frau von Beusen die Flurtüre hörbar hinter sich ins Schloß. Ehe sie in den Wagen stieg, grüßte sie ein Herr, und es war ihr, als ob ein malitiöses Lächeln um seinen Mund spielte.

Einen Blick noch warf sie auf die Hausnummer. Offenbar hatte sie diese mit einer ähnlichen verwechselt.

Als Johanna am Abend kam, um mit Frau von Beusen den Küchenzettel zu besprechen, sagte dieselbe so ganz beiläufig, daß ihr Bruder sich nun doch entschlossen habe, die gewünschte Anlage zu gewähren. „Und dann", schloß sie gnädig, „können Sie sich auch die braune Seidenbluse aus meinem Schrank nehmen; ich glaube, sie paßt gut zu Ihrem neuen Rock."

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

** Gestern abend fand im Heuserschen Lokale in der Bankstraße eine liberale Wählerversammlung von Gelsenkirchen Alt- und Neustadt statt. Herr Klein eröffnete die Versammlung und teilte mit, daß auch in diesem Jahre die Zentrumspartei versucht habe, wiederum gemeinsame Kandidaten aufzustellen. Diesseits sei man dazu auch nicht abgeneigt gewesen; man habe aber die eine Bedingung gestellt, man möge den Liberalen nicht nur in der 1. und 2. Abteilung, sondern auch in der 3. Abteilung einen Stadtverordneten überlassen. Das sei nicht von vornherein abgelehnt worden, es scheine aber, daß nachher innerhalb der Zentrumspartei selbst Schwierigkeiten entstanden sind, die dazu geführt haben, in diesem Jahre von einem Kompromiß abzusehen. Deshalb sei man jetzt gezwungen, aus eigener Kraft geeignete Kandidaten aufzustellen. Redner erteilte dann dem Stadtverordneten Dr. Rubens das Wort zu seinem Tätigkeitsbericht, dem wir folgendes entnehmen:

Meine Herren! Der Aufforderung des Vorstandes der liberalen Partei, Ihnen heute Abend über die Tätigkeit der Stadtverordneten in den letzten zwei Jahren einen Bericht zu geben, komme ich gerne nach. Ich möchte Sie jedoch von vornherein darauf aufmerksam machen, daß es unmöglich ist, Ihnen in dem kurzen Rahmen eines Referats einen erschöpfenden Ueberblick über die Gesamtleistungen zu geben. Es sei mir daher gestattet, aus den Verhandlungen die wichtigsten Beschlüsse, die von allgemeinem Interesse sind, hervorzuheben.

Von äußerst großer Wichtigkeit für die sanitären Verhältnisse einer Stadt ist die Kanalisation. Es ist Ihnen ja bekannt, daß die Durchführung der Kanalisation in großem Maßstabe erst mit der Bildung der Großstadt einsetzte. Der größte Teil der aufgenommenen Anleihe von 11 000 000 Mark dürfte wohl auf den weiteren Ausbau derselben verwandt worden sein. Kanalisiert wurden in den letzten 2 Jahren u. a. folgende Straßen: Heinrichstraße von Wanner- bis Helenenstraße, die Helenenstraße, Hammerschmidtstraße, I. Sophienstraße, Grillostraße. Auch auf den Ausbau von Straßen wurden große Summen verwandt. Hergestellt wurden: eine Anzahl Straßen in Heßler, die Frankenstraße, Hauffstraße, Olgastraße, Nachod-, Steinmetzstraße und außerdem 108 000 Mark für den Ausbau der im Zuge der Horster-, Sutumer-, Louisen- und Bleckstraße über den Emscherkanal geplanten Brücken. Von großer Wichtigkeit für unsere Sadt ist der am 27. Februar 1907 gefaßte Beschluß, die Durchführung der Bahnhofstraße zur Weststraße und Erbreiterung der Weststraße. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß laut Beschluß vom 3. April 1908 die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft die Erlaubnis erhalten hat, die Straßenbahn durch Ah- und Dickampstraße zum Bahnhof durchzuführen. Leider konnte nicht erteilt werden, daß statt des 24-Minutenverkehrs ein 12-Minutenverkehr eingeführt werde. Der berechtigte Wunsch der Bewohner von Heßler, eine bessere Verbindung mit Alt-Gelsenkirchen durch eine Straßenbahn zu erhalten, muß unbedingt erfüllt werden, selbst wenn die Stadt die gewünschte Garantie übernehmen soll.

Beim Hochbau brachten die letzten beiden Jahre Beschlüsse, die für unsere ganze Stadt von größter Wichtigkeit sind. Zunächst handelte es sich um die Errichtung eines neuen Schlachthofs. Zurzeit bestehen 2 Schlachthöfe, der 1903 in Ueckendorf in Benutzung genommene wurde wohl mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehen ist aber nur für den engbegrenzten Bezirk von Ueckendorf und Gelsenkirchen-Neustadt ausreichend, u. der 1885 erbaute und 1895 durch die Kühlanlage erweiterte Schlachthof an der Ahstraße, dessen Einrichtungen längst veraltet sind und außerdem weiteren Ansprüchen nicht genügen. So wurde denn am 30. April 1908 beschlossen, für den Schlachthausneubau das städtische Grundstück südlich der Emscherthalbahn im Bezirk Heßler zu benutzen. Am 30. April 1908 wurden 10 000 Mark zur Errichtung eines Luftbades in der städtischen Badeanstalt und eines Glühlichtbades bewilligt. Auch das bakteriologische Institut soll laut Beschluß vom 30. April 1908 ein eigenes Heim erhalten, dessen zu 174 000 Mark veranschlagte Kosten vom Verein zur Bekämpfung der Infektionskrankheiten des Ruhrkohlenreviers verzinst werden. Durch diesen Bau ist das Institut, welches unter der vortrefflichen Leitung des Prof. Bruns segensreich wirkt, dauernd an unsere Stadt gefesselt, ein Erfolg, um den uns sämtliche Nachbarstädte mit Recht beneiden. Auch für zwei unserer höheren Schulen wurden Neubauten bewilligt. Das Realgymnasium an der Ecke Ring- und Hochstraße steht im Rohbau vollendet da und nach den Plänen des Baurats Arendt erbaut, bildet es eine Zierde des Stadtviertels. Mit dem Bau des Gymnasiums an der Schalkerstraße wird demnächst begonnen, nachdem die Direktorwohnung bereits im Rohbau vollendet ist. Auch der Musikpavillon im Stadtgarten, dessen Kosten in Höhe von 9700 Mark vom Wirte verzinst werden müssen, ist seit einigen Monaten bereits in Benutzung. Bei den höheren Schulen möchte ich noch den Beschluß erwähnen, daß für auswärtige Schülerinnen das Schulgeld 150 Mk. betragen soll und einen am 16. Januar 1908 gefaßten Beschluß, daß bei Auflösung der katholischen Schulsozietät die katholische Mädchenmittelschule nicht fortbestehen soll.

Das Kapitel Hochbauwesen möchte ich nicht verlassen, ohne auf den bemerkenswerten Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 8. August 1907 aufmerksam zu machen, durch den das Sparkassengebäude Ueckendorf an die Schwesternschaft vom Roten Kreuz zur Ausbildung von Schwestern überlassen wird. Gegen diese unentgeltliche Ueberlassung mache sich eine große Gegnerschaft geltend, da nicht eingesehen werden konnte, warum gerade Langendreer und Gelsenkirchen die Kosten für die Ausbildung der Schwestern für ganz Westfalen tragen sollen. Möge der Beschluß dem Roten Kreuz, das sich unleugbare Verdienste um die Krankenpflege erwirbt, zum Segen gereichen.

Bei dem Volksschulwesen ist als bemerkenswertes Ereignis die Auflösung der Schulsozietäten am 1. April 1908 zu erwähnen. Mit großer Majorität wurde beschlossen, nur eine gemeinsame Schuldeputation zu bilden, die aus vier Mitgliedern der Verwaltung, acht Stadtverordneten, vier Rektoren, einem Mitglied der jüdischen Gemeinde und zwei Geistlichen bestehen soll, und von der Einrichtung von Schulkommissionen, die nur die Führung der Geschäfte erschweren, abzusehen. Sobald die bereits gewählten acht Stadtverordneten ihre Bestätigung erhalten, wird die Deputation ihre Arbeit beginnen. Die Kosten, die der Stadt durch das Volksschulwesen erwachsen, betragen für 1908 1 876 500 Mark. So berechtigt daher auch die Wünsche der Lehrerschaft auf Erhöhung der Gehälter und die Wünsche der Rektoren auf Ermäßigung der Schülerzahl einer Klasse von 70 auf 60 sein mögen, so ist mit Rücksicht auf die Finanzen der Stadt ein Eingehen auf diese Wünsche nur schwer zu ermöglichen, denn die Erhöhung des Grundgehalts gleich dem der Sekretäre auf 1800 Mark würde den Etat um 300 000 Mark erhöhen und die Verminderung der Schülerzahl um ca. 150 000 Mark. Jedoch müssen wir damit rechnen, daß in kurzer Zeit eine Erhöhung der Alterszulagen, die jetzt 200 Mark betragen, erforderlich sein wird, oder eine Ortszulage gewährt werden muß, weil jetzt bereits das Gespenst des Lehrermangels droht, sind doch zurzeit 36 Lehrerstellen unbesetzt und müssen doch immer neue Schulklassen eingerichtet werden. Interessant ist die Tatsache, daß in Gelsenkirchen auf je 1000 Einwohner 197 schulpflichtige Kinder kommen, während in Köln diese Zahl nur 129 beträgt. So zählt Gelsenkirchen bei einer Einwohnerzahl von 180 000 31 608 Schulkinder. In den letzten 2 Jahren hat die Zahl um 3000 zugenommen. Hiermit im Einklang steht auch die Zunahme des Lehrpersonals und der Schulen; neu angestellt wurden in den letzten 2 Jahren 50 Lehrer und neu errichtet 8 Schulsysteme und zwei Erweiterungsbauten. Die für diese Bauten aufgewandten Kosten betrugen 1907 und 1908 etwa Mk. 1 400 000. Wichtig in dieser Beziehung sind die Beschlüsse, die in der Sitzung vom 17. Januar 1907 gefaßt wurden, wonach zwar einstweilen eine Anleihe von 2 500 000 Mark für Schulbauten aufgenommen werden soll, jedoch wegen der Notwendigkeit, Volksschulbauten aus laufenden Mitteln auszuführen, ein Schulbaufond errichtet werden soll, dem für 1907 50 000 Mark überwiesen wurden.

Am 30. April 1908 wurde auch das Fortbildungsschulwesen einer Neuregelung unterzogen, die für die heranwachsende Jugend der Volksschule von großer Bedeutung ist. Die Schule wird von 770 Schülern besucht, die von 31 Lehrern im Nebenamt unterrichtet werden.

Noch verschiedene andere Beschlüsse dürften von Interesse sein, so der vom 17. Januar 1907, eine Anleihe von 11 Millionen aufzunehmen durch Ausgabe von auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen, vom 7. Februar 1907, dem Musikverein Gelsenkirchen einen Jahreszuschuß von 2000 Mark zu bewilligen, wogegen der Verein es übernimmt, in jedem Jahr 2 Volkskonzerte zu geringem Eintrittsgeld zu veranstalten und ihm zu gestatten, sich städtischer Musikverein zu nennen. Mit Rücksicht auf die Teuerungsverhältnisse wurde den verheirateten Beamten und Angestellten, welche weniger als 1800 Mark Gehalt beziehen, eine Teuerungszulage bis 100 Mark laut Beschluß vom 7. Februar 1907 bewilligt. Ein Sorgenkind der Verwaltung ist die städtische Milchküche. Während der Zuschuß für 1908 auf 9000 Mark angenommen wurde, soll er in den ersten neun Monaten schon 12 000 Mark betragen, ein Zeichen, daß Mißstände vorhanden sein müssen, durch welche eine Abnahme des Konsums veranlaßt wird. Laut Beschluß vom 4. Juli 1907 wurden zur Vervollständigung der Einrichtungen 7000 Mark nachbewilligt. — Große Grundstückskäufe wurden im Hafengelände getätigt, zurzeit ein totes Kapital, das aber späterhin sicherlich reiche Zinsen abwerfen wird. Am 4. Juli 1907 wurde sogar beschlossen, eine besondere Grundstückskommission zu bilden, die die Käufe vorbereiten soll. Gekauft wurden Hafengrundstücke zum Preise von 41 244 Mk., ein Grundstück in Hüllen für 125 543 Mk., die Schulte im Hofe'sche Besitzung an der Peterstraße zur Durchlegung der Straße, ein Grundstück zu dem Ankauf des Westfriedhofes für 137 300 Mark, verkauft an den Kanalfiskus Grundstücke im Betrage von ca. 34 000 Mk. Genehmigt wurde am 20. Dezember 1907 die Ordnung der Müllabfuhr, am 5. März 1908 die Erhöhung des Tarifs für Taxameterdroschken, am 30. April 1908 wurde eine Freibankordnung erlassen, am 2. Juli 1908 ein Grundstückfonds eingerichtet, der mit einem Kapital von 3 000 000 Mark ausgestattet wurde, am 2. Juli 1908 eine andere Gebührenordnung für die Benutzung der Krankenwagen beschlossen, nach der statt der früheren Taxen von 3 und 6 Mark eine Einheitstaxe von 4 Mark erhoben werden soll, am 20. Dezember 1907 wurden die Kosten für Beschaffung einer goldenen Amtskette für den Oberbürgermeister bewilligt und am 1. Oktober 1908 die Spende für den Zeppelinfonds auf 10 000 Mark festgesetzt.

Am 27. Februar 1907 wurde die Ordnung für Erhebung einer Steuer bei dem Erwerbe der Erlaubnis zum ständigen Betriebe der Gastwirtschaft angenommen, am 6. Juni erfolgte die Annahme einer Gewerbesteuerordnung, am gleichen Tage wurde eine Lustbarkeitssteuerordnung erlassen und gleichzeitig die Wahl einer Kommission zur Prüfung der Gemeindesteuer-Verhältnisse der Stadt vorgenommen.

Ich bin am Ende meiner Ausführungen angelangt; bevor ich jedoch schließe, möchte ich auf eine Mitteilung zurückkommen, die von einer hiesigen Zeitung gebracht wurde und dahin ging, daß in den Krankenhäusern die Pflegesätze in der dritten Klasse von 2 Mark auf 2,25 eventl. 2,50 erhöht werden sollen. Diese Maßnahme müßte im Interesse unserer arbeitenden Bevölkerung tief bedauert werden. Ich habe mir nun sagen lassen, diese Erhöhung sei notwendig, um das Defizit, welches beim evangelischen Krankenhause 15 000 Mark beträgt, zu decken, und weil ein Gesuch der Krankenhäuser um Unterstützung von der Stadt abschlägig beschieden worden sei. Ich möchte nun die Krankenhausverwaltungen dringend bitten, vorerst von einer Erhöhung der Pflegesätze abzusehen und erst abzuwarten, welche Stellung die Stadtverordnetenversammlung zu dieser Vorlage nehmen wird, denn ihr ist bisher von der Verwaltung eine solche nicht zugegangen. Wir warten nur noch auf eine Geschäftsordnung, nach der wir schon seit 5 Jahren förmlich lechzen und die uns jetzt in aller Kürze vorgelegt wird, um den Antrag auf Unterstützung der Krankenhäuser zu stellen, falls er bis dahin von der Verwaltung nicht auf die Tagesordnung gesetzt sein sollte. Seien Sie versichert, die Versammlung wird die Vorlage mit Sorgfalt prüfen und soweit ich die Stimmung der Stadtverordneten kenne — mit großer Mehrheit annehmen!

Dem Redner wurde für seine interessanten Ausführungen lebhafter Beifall gezollt. In der Diskussion wurde aus der Versammlung heraus an verschiedenen Punkten Kritik geübt, Wünsche vorgebracht und Fragen gestellt, die von den Herren Dr. Rubens und Justizrat Hudzermeier in eingehender Weise beantwortet wurden. An der Besprechung beteiligten sich die Herren Lenzmann, Münter, Rehn, Bertenburg, Klein, Knoop und Krümmel. Zur Stadtverordnetenwahl machte dann Herr Klein informierende Mitteilungen. In der 1. Abteilung scheiden aus die Herren Bergwerksdirektor Naderhoff und Bischof; in der 2. Abteilung ist für den verstorbenen Kaufmann Haase ein Stadtverordneter zu wählen. Herr Dr. Rubens teilte mit, daß der freisinnige Verein beschlossen habe, für die Kandidaten der liberalen Partei einzutreten. Bezüglich aller Abteilungen wurde beschlossen, noch keine bindenden Beschlüsse zu fassen, sondern dem erweiterten Vorstand, zu dem auch auf Antrag aus der Mitte der Versammlung heraus verschiedene Mitglieder des freisinnigen Vereins hinzugezogen wurden, die Auswahl geeigneter Herren zu übertragen. Herr Klein schloß die anregend verlaufene Versammlung mit dem Wunsche, daß den Liberalen bei der bevorstehenden Wahl ein Erfolg beschieden sein möge.

Sport.

Hannover. Der Weltmeister Arend wiederum geschlagen. Der Hannoveraner Althoff belegte in dem am letzten Sonntag auf der hiesigen Radrennbahn ausgefahrenen Rennen „Großer Preis vom Pferdethurm" auf seinem Brennaborrade den ersten Preis, während der Weltmeister Arend auf dem zweiten Platz endete. Ebenso war das Tandemfahren eine sichere Beute für die Marke Brennabor. Auf derselben siegte das sehr gut eingefahrene Paar Althoff-Conrad.



Verleger: Wilh. Lantzsch, Düsseldorf, Worringerstrasse 120.

Tuchhandlung
Hugo Schwartz N., Dickampstr. 6, gegenüber der städt. Badeanstalt.
Reichh. Lager in deutschen und engl. Neuheiten
— Reelle Bedienung. — Billige Preise. — Kleiderabonnement. —

Bekanntmachung.

Nachdem mehr als ein Drittel der Geschäftsinhaber in Gelsenkirchen die Einführung des Achtuhrladenschlusses für die offenen Verkaufsstellen mit Ausnahme der Metzgereien, der Konditoreien, der Bäckereien, soweit der Verkauf selbstgefertigter Konditorwaren in Frage kommt, der Spezial-Zigarren- und Tabakgeschäfte, sowie der Spezialgeschäfte für Zucker-, Schokoladen- und Konditorwaren mit der Maßgabe beantragt hat, daß sämtliche Samstage und die für den erweiterten Geschäftsverkehr freigegebenen Ausnahmetage davon unberührt bleiben sollen, bestelle ich hiermit den Herrn Oberbürgermeister Machens in Gelsenkirchen zu meinem Kommissar zwecks Vornahme der gemäß §§ 5 ff. der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 25. Januar 1902 (Amtsblatt Seite 123) zu treffenden weiteren Maßnahmen und Feststellungen.

Die beteiligten Geschäftsinhaber fordere ich auf, sich über die beantragte Einführung des Achtuhrladenschlusses in der Zeit vom **Montag, den 9. bis Samstag, den 21. November dieses Jahres,** während der Geschäftsstunden auf dem Geschäftszimmer des Rathauses in Gelsenkirchen zu äußern. Die Aeußerungen sind schriftlich oder zu Protokoll bei einem Kommissar abzugeben.

Ich weise noch besonders darauf hin, daß bei der Feststellung der für die etwaige Abänderung der Ladenschlußzeit erforderlichen Mehrheit von zwei Dritteln der beteiligten Geschäftsinhaber nur die Stimmen derjenigen Geschäftsinhaber gezählt werden, welche eine bestimmte Aeußerung für oder gegen die beabsichtigte Aenderung der Ladenschlußzeit innerhalb der vorbezeichneten Frist abgegeben haben. Es müssen daher auch die bisherigen Antragsteller nochmals abstimmen, wenn ihre Stimmen gezählt werden sollen. Nach Schluß der Abstimmung wird die Liste noch weitere 14 Tage bei meinem Kommissar zur öffentlichen Einsicht ausgelegt bleiben, während welcher Zeit Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste von den beteiligten Geschäftsinhabern schriftlich oder zu Protokoll bei dem Kommissar erhoben werden können. Nach Ablauf der Frist angebrachte Einsprüche bleiben unberücksichtigt.

Arnsberg, den 27. Oktober 1908.
Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung: gez. Diederichs.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Hinzufügen veröffentlicht, daß die geforderten Aeußerungen auf Zimmer 16 des Polizeiverwaltungsgebäudes, Königstraße 2, abzugeben sind.

Gelsenkirchen, den 2. November 1908.
Der Kommissar des Herrn Regierungs-Präsidenten.
Der Oberbürgermeister. J. V.: Antont.

Der beste Beweis für die Güte von Kathreiners Malzkaffee sind die vielen Nachahmungen.


Musik-Instrumente & Saiten aller Art empfiehlt
Aug. Richard
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 53

Hugo Welsch
Damen-Moden
Dickampstrasse 6.
hält sich bestens empfohlen.

Möbelhaus Horn
Wer gute Möbel billig kaufen will, beachte meine Preise

Salon echt nussbaum	450.— Mk.	Salon echt mahagoni	425.— Mk.
Speise- od. Wohnzimmer echt eich.	300.— Mk.	Speise- od. Wohnzimmer echt nussb.	290.— Mk.
Schlafzimmer echt eichen	400.— Mk.	Schlafzimmer massiv poliert	330.— Mk.
Küche eiche gestrichen	152.— Mk.	Küche gestrichen	95.— Mk.
Kompl. Wohnungseinrichtung	1302.— Mk.	Kompl. Wohnungseinrichtung	1140.— Mk.

Es sollte überhaupt kein Brautpaar geben, welches nicht beim Einkauf von Möbeln die Räume des Möbelhauses Fr. Horn, Gelsenkirchen, Bank- u. Weststr.-Ecke besichtigt.
Lieferung gratis u. franko. Auch nach auswärts franko.
Solide Arbeit. Telefon 805. Geschäftsräume ca. 1700 qm. Telefon 805. Mäßige Preise.
Gardinen. Streng reelle, kaufmännische und fachmännische Bedienung. Teppiche.


Harzer Kanarienvögel
aus der ersten, größten Zuchterei aus dem Harz, Tag- und Lichtfänger, zu verkaufen.
Breitenstein, Vogelhändler,
Gasthof Neustadt,
— Bochumerstraße 58. —

Patentanwalt Sack-Leipzig
Besorgung und Verwertung

Magenleiden
Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Hämorrhoiden
ich teile jedem gerne kostenlos mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, davon befreit wurden.
Krankenschwester Marie
Wiesbaden, Nicolasstr. 6.

Wichtig für jed. Züchter ist unser Katalog, den gratis versenden. Sämtl. Nutzgeflügel, Bruteier, Zuchtgeräte usw. Geflügelpark i. Auerbach Hess



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 1½ Uhr unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

Berginvaliden

Bernhard Kramer

im Alter von 65 Jahren, 7 Mon. plötzlich und unerwartet in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schalke, Gelsenkirchen, Velbert, Recklinghausen, Bottrop, u. Amerika, den 5. November 1908.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. November, 3 Uhr nachmittags vom Sterbehause, Schalke, Heidestrasse 19, aus statt. — Allen, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugehen sollte, diene dieses als solche.

Berichtigung!

In der Bekanntmachung des Oberbürgermeisteramtes vom 26. Oktober 1908 in Nr. 261 vom Donnerstag, dem 5. November dieser Zeitung, ist folgendes zu berichtigen:

Die Wahlen sind angesetzt:

a. für die III. Abteilung:

6. des Wahlbezirks Ueckendorf auf Dienstag, den **17.** November, Donnerstag, den **19. November.**

Große Konkursversteigerung.

Am **Montag, den 9. November,** resp. **Dienstag, den 10. November, vormittags 10 Uhr** anfangend, lasse ich an Ort und Stelle im Geschäftslokale des Gemeinschuldners Gelsenkirchen-Ueckendorf, Bergmannstraße 25, die zur Senderschen Konkursmasse gehörigen Warenbestände als:

Alle Arten Kolonialwaren, wie Kaffee, Zucker, Erbsen, Bohnen, Nudeln, große Posten Seife, Stärke 2c., als auch **Fettwaren, wie Wurst, Speck, Schmalz, Käse usw.** ferner **Wein in Flaschen** u. **Fässern**, sodann **Glas, Porzellan, Emaille- u. Eisenwaren, Aufnehmer, Bürstenwaren Tabake u. Zigarren**, 1 **vollständige Ladeneinrichtung für Kolonialwaren, sowie** 1 **Kücheneinrichtung nebst Herd** u. 1 **kompl. Bett** öffentlich meistbietend in kleineren und größeren Posten gegen Barzahlung versteigern. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer. Die Gegenstände können eine halbe Stunde vor Beginn des Verkaufes besichtigt werden.

Hubert Duesberg,
Konkursverwalter.

Konkurs-Ausverkauf.

Heute und folgende Tage wird das zur Konkursmasse **Hugo Willmer** hier gehörige Lager von

besseren Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren

in dem Geschäftslokale hier,

Bochumerstraße 8,

unter bedeutend ermäßigten Preisen zum Ausverkauf gebracht.

Gelsenkirchen, den 6. November 1908.

Der Konkursverwalter:
Gruchot, Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Der Bezirksausschuß in Arnsberg hat auf Grund des § 40 Abs. 2 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 für den Umfang des Regierungs-Bezirkes Arnsberg den Beginn der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner auf den 17. November d. Js. festgesetzt.

Gelsenkirchen, 3. Novbr. 1908.

Die Polizeiverwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V. Antoni.

Bekanntmachung.

In Wanne soll durch die Grundstücke der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft nördlich der Mathildenstraße eine neue Verbindungsstraße von der Feld- zur Hammerschmidtstraße angelegt werden.

Der förmlich festgestellte Fluchtlinienplan hierüber liegt vom 7. d. Mts. an 14 Tage lang im Amtshause zu Wanne im Dienstzimmer des Amtslandmessers zu Jedermanns Einsicht offen.

Wanne, den 2. Nov. 1908.

Der Gemeindevorstand.
Schalke.

Zugelaufen

3 Hunde.

Die Eigentümer werden hiermit aufgefordert, innerhalb 14 Tagen ihr Eigentumsrecht bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen. 9615

Gelsenkirchen, 5. Nov. 1908

Die Polizeiverwaltung.

Schlachthof I.

Freitag und Samstag, den 6. und 7. d. Mts., von 7 Uhr morgens an wird auf der **Freibank** minderwertiges

Rind- u. Schweinefleisch

verkauft. 9457

Die Schlachthofverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 6. d. Mts. cr., vormittags 11 Uhr,

werde ich im Auktionslokale bei E. Eickelkamp, Arminstr., zwangsweise:

1. **1 Warenschrank für Bäcker,**
2. **1 Fenstervorsatz**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 9616

Normann,
Gerichtsvollzieher.

Synagogen-Gemeinde

Gelsenkirchen.

Freitag, den 6. November, abends 5 Uhr:

Jugendgottesdienst.

9456 **Der Vorstand.**

Oefen-Versteigerung.

Heute morgen 11 Uhr werde ich in der Wirtschaft **Eickelkamp,** Arminstraße 8:

verschied. guterhalt. Regulier-Oefen

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 23196

Pfordte, Auktionator, **Gelsenkirchen,** Karlstraße 19.

Offene Stellen

Zum Führen einer Ramme und eines Benzin-Motors ein

Schlosser od. Mechaniker

für sofort gesucht. 23195

Paul Schmidt Sohn,
Baugeschäft.

Suche für meinen 15-jährigen Sohn Stellung als 9603

Lehrling

auf einem Bureau, am liebsten auf einem kaufmännischen.

Offert. unt. **A. B 836** an die Expedition dieser Zeitung.

Tüchtiges Mädchen

f. alle Hausarbeit sof. gesucht. 23179 Kampstr. 25.

Ein Mädchen

für Nachmittags sofort gesucht. 9614 **Parkschule,** Ueckendorf.

Saub. Mädchen

für vormittags gesucht.

9606 Hohenzollernstr. 40.

Mädchen

mit guten Zeugnissen für alle Hausarbeit gesucht. 9612

Frau **Dr. Bornemann,**
Weststraße 3, 2. Etg.

Ein properes 23195

Mädchen

auf sofort gesucht.

Frau Engelskamp,
Bochumerstr. 78.

Suche für mein Kolonialwarengeschäft eine

Verkäuferin.

M. Goldschmidt,
23191 Erle b. Buer.

Stellen-Gesuche

Junge Mädchen von 15—17 Jahr. suchen sofort Stellung. 9563

Frau Kröckert,
Stellenvermittlerin,
Rotthausen, Earl Meyerstr. 3.

Ein älteres, fleißiges **Mädchen** sucht zum 15. d. M. oder später Gärtnerei **Gebr. Rissmann N.,** 23190 Essenerstr. 78.

Fräulein sucht Stellung als **Filialleiterin,** am liebsten in einer Färberei 9608

Offerten unter **A. C. 837** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Aelt., ev. geb. **Fräulein,** durch langjähr. selbst. Tätigkeit in allen Zweigen des Haushalts erf., sucht Stellung bei Witwer m. Kindern, wo Dienstm. vorh. Gefl. Offerten unt. **A. D. 838** an d. Exped. d. Ztg. 9619

Mädchen, 20 J. alt, sucht Stelle für vormittags. 9597

Liboriusstraße 114, 2. Etg.

Zu vermieten

Eine 23169

Wohnung,

abgeschl., zum 1. Jan. 1909 zu vermieten.

F. Göckmann,
Haldenstraße 48.

Infolge Todesfall eine

Wohnung

v. 2 Zimmern an ruhige Leute zu vermieten. 23178

Näheres Herzogstr. 32.

Habe noch einige 23188

einzelne Zimmer,

auch möblierte, an alleinstehende Personen abzugeben.

Gelsenkirchen-Ueckendorf, Nordstraße 37.

In dem Hause Munckelstraße 58 ist die

I. Etage,

bestehend aus 6 Räumen und 2 Mansarden zum 1. Januar zu vermieten. 9050

Näheres Jos. Bahlen, Hotel Lindenhof, Essen-Ruhr.

Herrschaftliche Etage

von 7 Räumen, Bad und 2 Mansarden zum 1. Januar 1909 zu vermieten.

Auskunft Bochumerstr. 223, II.

Hochherrschaftliche Wohnungen

mit allen Bequemlichkeiten, in sehr guter Lage, in einem Eckhaus, unweit des Stadtgartens der Altstadt, zum 1. Dezember d. Js. zu vermieten, und zwar barterre, 1. und 2. Etage, bestehend in je 5 geräumigen Zimmern, sowie Küche und Baderaum und den zugehörigen Mansarden in beliebiger Anzahl.

Jede nähere Auskunft wird im Bureau **Schalkerstraße 9** bereitwilligst erteilt. 9378

Wohnungen

von 2 und 3 durchgehenden Zimmern, mit Stall u. Garten, zum 1. Dezember zu vermieten.

Schalke, Feldstr. 16,
9620 bei Wirtz' Fabrik.

Eck-Ladenlokal

mit 2-räumig. Wohng., in der Nähe v. Bahnhof **Kray-Nord,** eignet sich für jedes Geschäft, für sofort oder 1. Januar zu vermieten. Näh. beim 9331

Verwalter **Olschewski,**
Kray, Karlstr. 69

Schön möbl. Zimmer

zu verm. Bergmannstr. 24, 2. Et.

Freundlich möbliertes 23164

Zimmer

parterre, mit Morgenkaffee sof. zu vermieten.

Gelsenk., Waldemarstr. 7., v. l.

Ordentlicher Mann erhält **Kost und Logis**

Gartenstr. 13, part., rechts.

Logis mit Morgenkaffee

gegen mäßiges Entgeld finden alleinstehende Herren in ansehnlichem Hause im Zentralpunkt der Großstadt Gelsenkirchen. Die Zimmer sind schön. Großer Garten beim Hause gelegen. Gefl. Offerten unter **A. E. 839** an die Exp. d. Ztg.

Miet-Gesuche

Eine Wohnung

von 6—7 Räumen zu Anfang Januar möglichst in der Neustadt oder in Ueckendorf zu mieten gesucht. 9392

Offerten mit Preisangabe unter **A. D. 825** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen

Habe noch 7 gebr. tadellose

Fahrräder

spottbillig abzugeben.

H. Rolf, Mechaniker,
Bochumerstraße 164.

Gut erhaltener 9530

Herd

wegen Umzug zu verkaufen.

Näh. Kaiserstr. 84, part., links.

Ein **Pelz** und ein **Kinderwagen** zu verkaufen. 9622

Näh. in d. Geschäftsst. d. Bl.

Umzugshalber

2 Kleiderschränke, 1 Anrichte, 1 Gaskocher

billig zu verkaufen.

Ueckendorferstraße 159.

Näh-, Wasch- und Heisswringmaschinen

billig zu verkaufen. 9451

Fr. Brüss,
Essenerstr. 12, b. Amtsgericht.

Ein fast neues **Jackett** billig zu verkaufen. 9601

Hammerschmidtstraße 26.

Ein guterh. **Kinderwagen** zu verkaufen Rotthausen.

Schonnebeckerstraße 88.

Ein gut erhaltener **Winterüberzieher** für Knaben von 12—15 Jahren billig zu verkaufen. Ringstr. 126, 1. Etg., r.

Gutes Arbeitspferd billig zu verkaufen.

Wanne, Oststr. 31. 9617

Niederdeutsche Bank

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Bank- und Kreuzstrassen-Ecke.

vergütet

Im Checkverkehr z. Zeit **4 %,**

Im Sparverkehr bei täglicher Kündigung **4 %,** bei ¼jährl. Kündigung **4¼ %,** bei ½jährl. Kündigung **4½ %.**

Die Verzinsung erfolgt mit dem Tage der Einzahlung und erlischt mit dem Tage der Abhebung.

An- und Verkauf von Aktien, Kuxen, Obligationen.

Ständige Vertretung an den Börsen in Düsseldorf und Essen.

Diskontierung guter Geschäftswechsel.

Institut für Beinkranke.

Döttger, Gelsenkirchen, Mathildenstr. 39. Sprechstunden: 9—12 und 2—6 Uhr, Sonntags von 9—12 Uhr.

Behandlung v. Beinschäden, Krampfaderleid., Geschwüren, Flechten, Geschwulst, Wassersucht, Hühneraugen usw.

— Unter Garantie sicherer Erfolg. — —

Bester Metallputz

Sidol

Flaschen zu 15, 30, 50 u. 100 Pf

Überall erhältlich

Verkauf im Jahre 1907 nachweislich über

7 Millionen Flaschen

von keiner Konkurrenz erreicht, bester Beweis, dass „Sidol" allen andern Putzmitteln vorgezogen wird.

Fabrik: Siegel & Co., Köln.

Umsonst

erhalten Sie unsere Sprechmaschine „Chronophon", wenn Sie auf eine bestimmte Anzahl echter Favorite-Platten monatl. 2 Stck. abonnieren. Favorite-Platten kosten überall Mk. 3.— und sind in keinem Geschäft billiger zu haben. Nur wir geb. eine Sprechmaschine besten Fabrikates und feinster Ausführung gratis. Streng reell.



Deutsche Chronophon-Gesellschaft m. b. H., Darmstadt.

Tüchtige solvente Vertreter gesucht. Verlangen Sie Katalog No. 153

14 Tage zur Probe versenden wir, um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte unserer Waren zu überzeugen, unser

Silberstahl-Rasiermesser No. 30 fein hohl geschliffen, fertig zum Gebrauch, mit Etui pro Stück Mk. **1.50.** Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen 14 Tagen ein- oder das Messer retourzusenden. Also kein Risiko.

5 Jahre Garantie!



Porto u. Versandspesen extra.

Mehr als 1 Stück versenden wir nur unter Nachnahme. Hauptpreiskatalog m. ca. 4000 Gegenst. gratis u. franko.

Gebr. Wolfertz, Stahlwarenfabrik u. Versandhaus „Rotkäppchen" **in Wald b. Solingen No. 25.**

Wegen Raummangel ist ein

9jähriges Pferd,

russ. Doppel-Poni, sof. billig z. verk. Reichsstr. 70. 9569

Kanarienvögel 9596 zu verkaufen.

Schalke, Herbertstraße 7.

Samstag nachmittag 3 Uhr trifft eine große Auswahl hochtragender und frischmelkender



Kühe

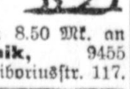
ein. 23197

J. Jansen, Neustr. 11.

Fernsprecher 1283.

Neue Sendung

Schweine



angekommen.

Das Stück von 8.50 Mk. an und höher. **Gaik,** 9455

Gelsenkirchen, Liboriusstr. 117.

Diverses

50 Markschein

am Dienstag gegen Abend verloren. Der ehrliche Finder wird um Rückgabe gegen Belohnung gebeten. 9613

Wilhelminenstraße 58.

Laut Beschluss des ärztlichen Vereins findet in Gelsenkirchen an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen **keine** *Sprechstunde statt.*

476

Eilt! Eilt!

Heute und morgen Ziehung der

Metzer Dombau-Geld-Lotterie

Haupttreffer **100 000,** 30 000 u. 10 000 Mk.

Es sind noch zu haben:

Strassb. Geldlotterie

Ziehung am 16., 17., 18. November.

Haupttreffer 75 000 Mk., 30 000, 10 000, 5000, 5 à 1000, 10 à 500 Mk.

Lose sind zu haben in der **Haupt-Glückskollekte**

Bloch,

Schalkerstraße 74, Ecke Liboriusstr. — Tel. 1001.

Ev. Vereinshaus,

Vereinsstr. 58 u. Kirchstr. 27.

Guter bürgl. Mittagtisch von 12—2 Uhr **60** Pf. und höher. Im Abonnement bill.

Abendessen von 7—½10 Uhr von **50** Pf. an und höher. Warme Speisen zu jeder Tageszeit. 4404

Empfehle mich den geehrten Damen im Anfertigen feiner

Damenschneiderei.

J. Kruska, Damenschneider, Bismarckstraße 227.

Daselbst können sich auch

Lehrmädchen

melden. 9604

Näherin sucht noch **Kundschaft** in und außer dem Hause. Schalke, Arenbergstraße 7.

Offeriere **zum Einkellern** in Säcken zu 150 Pfd.:

Ia. Rauhschalen	5.10 Mk
Ia. Blauangen	5.00 Mk
Ia. Blaue	5.00 Mk
Ia. Magnum bonum	4.60 Mk
Ia. Eigenheimer	3.60 Mk
Ia. Kaiser	3.30 Mk
Ia. Paul Krüger	3.30 Mk
Ia. Eierkartoffeln	5.00 Mk
Futterwurzeln	1.50 Mk
Rote Wurzeln, Ball.	2.50 Mk

Kleine ges. **Futterkartoffeln** 150 Pfd. 3 Mk. liefert frei Haus

Joh. Orlofski,
23189 Bulmke, Bornstr. 19.

Berühmte Phrenologin

noch einige Tage zu sprechen.

Madame de Hout,
Ueckendorferstr. 69, part.

Schüler

einer höheren Klasse, welcher gewillt ist, einem Quartaner Nachhilfestunden in deutsch u. französisch zu erteilen, möge sich melden unter **A. H. 832** bei der Exped. dieser Zeitung.

Kopfläuse

nebst Brut vertilgt gänzlich

Kaputin.

(Größte Erfolge auch in den Fällen, bei welchen andere Mittel versagten.) Nur allein erhältlich in der

Drogerie

Julius Schmitz,

Kaiserstrasse, Ecke Grillostrasse.

Wer

hat am 20. Mai, vormittags, einen eingeschriebenen Brief an die städt. Steuerverwaltung zur Post gegeben?? 9609

Adressen besorgt **Wirt Groihaus** in **„Bismarckhalle"** Hochstraße.

Meine **silb. Ank.-Schlüssel-Uhr** mit Goldrand Nr. 231 778 ist mir am Montag, d. 2. Nov., um 1 Uhr im Kesselhaus der Zeche Dahlbusch-Rotthausen **gestohlen** worden. Derjenige, welcher mir den Täter oder näheres über den Verbleib angeben kann, wird gebeten, dieses gegen Belohnung an mich gelangen zu lassen. 9521

Franz Halubla, Kampstr. 2